Nr. 83. Berlin, Freitag, den 7. April 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 83. Berlin, Freitag, den 7. April 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Dom-Kapitular Dr. Radermann in Münster den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Proviantmeister, Kriegsrath Kurt zu Danzig, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Ober-Feuermann bei der Feuerwehr zu Berlin, Johann Heinrich Friedrich Briesnick, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Ober-Bibliothekar und ordentliche Professor an der Königl. Universität in Bonn, Dr. Welcker, ist auf sein Gesuch von der Direction der dortigen Universitäts-Bibliothek, so wie des damit verbundenen akademischen Kunst-Museums und des Rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer, entbunden und die Direction dieser Institute dem ordentlichen Professor Dr. Friedrich Ritschl unter seiner Ernennung zum Ober-Bibliothekar, desgleichen

Dem Pastor primarius, Superintendenten A. Aebert in Steinau die Superintendentur der ersten Steinauer Diözese übertragen;

Dem Lehrer der Kunstgeschichte und dem Lehrer der Anatomie bei der Königlichen Akademie der Künste hierselbst, Dr. Guhl und Dr. du Bois-Reymond, das Prädicat „Professor" beigelegt;

Dem Conrector am Gymnasium zu Görlitz, Dr. Ernst Emil Struve, der Professor-Titel verliehen;

Die Berufung des ordentlichen Gymnasial-Lehrers Dr. Ludwig Wilhelm Hasper, seither in Wittenberg, zum Conrector des Gymnasiums zu Mühlhausen und die des ordentlichen Gymnasial-Lehrers Dr. Friedrich Wilhelm Albert Schlesicke, seither in Luckau, zum Subrector derselben Anstalt, genehmigt;

Der Candidat des höheren Schulamts, Dr. Johann Friedrich Merschmann, als dritter Oberlehrer an der Realschule zu Fraustadt angestellt;

Dem Lehrer Dr. Thisken an dem Gymnasium zu Münstereifel das Prädicat als „Oberlehrer" verliehen;

Der Licentiat der Theologie Hirschfelder ist als zweiter Religionslehrer an dem katholischen Gymnasium zu Gleiwitz angestellt;

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Friedrich David Theodor Müller zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Elberfeld genehmigt; so wie

Der Thierarzt erster Klasse Ehrhardt zu Treptow a. T. zum Kreis-Thierarzt im Kreise Krossen, Regierungs-Bezirk Frankfurt; und

Der Thierarzt erster Klasse C. A. Müller hierselbst zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Rummelsburg und Bütow, Regierungs-Bezirk Köslin, ernannt worden.

Drei Sätze sind es

hauptsächlich, in welche unsere Gegner ihre politische Weisheit für die orientalische Frage zusammenfassen, und die deshalb auch in dem Commissions-Berichte*) unseres constitutionellen „Hof-Kriegsrathes" eine Hauptrolle spielen, drei Sätze, die selbstredend schon um deswillen, weil sie auf den guten „sittlich entrüsteten" Bürger einen so mächtigen Eindruck hervorgebracht, wenig mehr als Phrase sein können.

Der erste dieser Sätze ist der, daß „Preußen mit Erfolg nur einen nationalen Kampf werde führen können", einen Kampf, in welchem Krone und Land innig Hand in Hand gingen, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß die „Nation" gegen Rußland „sittlich entrüstet" ist und daß diesen im Volke herrschenden Antipathieen Rechnung getragen werden müsse. — Der zweite Satz hat den in dem Munde unserer Gegner doppelt überraschenden Inhalt, daß die „Westmächte" für das Recht, nur für das Recht, und für nichts als das Recht in Waffen ständen, — eine Politik, über welche gerade die Coterie, die sich jetzt alle nur erdenkliche Mühe giebt, dem Publicum einen solchen Widersinn plausibel zu machen, seit mindestens zwei Jahren unablässig und schonungslos den Stab gebrochen, indem sie uns auf ihre ebenso verbindliche als überzeugende Weise belehrt, daß für einen großen Staat nichts Thörichteres gedacht werden könne, als seine Politik durch Principien und nicht ausschließlich durch seine Interessen bestimmen zu lassen. — Der dritte endlich ist die emphatische Behauptung, daß der Krieg der „Westmächte" gegen Rußland nicht mehr und nicht weniger sei, als ein Krieg der Civilisation gegen die Barbarei, wobei natürlich die Ohren und Nasen abschneidenden Türken als Vertreter der Civilisation figuriren.

Es leuchtet ein, daß von Männern, welche das Denken noch nicht völlig verlernt haben, derartige Phrasen nicht ernsthaft gemeint sein können. Nichtsdestoweniger haben dieselben einen geheimen Sinn, der vorläufig nur den Eingeweihten zugänglich ist, und wir wollen uns um deswillen die Mühe nicht verdrießen lassen, die Sinnsprüche anatomisch zu zergliedern.

Um mit dem Ersten zu beginnen, so sprechen wir vor Allem unsere Befriedigung darüber aus, daß noch immer Personen gefunden werden, welche dreist genug sind, ihre Partei-Ansichten und Zwecke mit dem Fabrikzeichen „Nation" in die Welt zu schicken. Wo und wer ist die „Nation", welche so unüberwindliche Antipathieen gegen Rußland hat? und wo bleibt die andere „Nation", welche wie der ungebildete Landmann und die überwiegende Majorität der „eigentlichen Vertreter des Volks" diese und jene Westmacht als den Erbfeind Deutscher Nation betrachtet? Es ist ein abgenutztes Kunststück, sich selbst zur Nation aufzublähen, ein Kunststück, das heute um so weniger auf Anerkennung rechnen darf, als wir im Jahre 1849 zur Genüge erprobt, wie kurz man nöthigenfalls mit dieser Spielart von Nation umspringen kann. Bleibt aber nichts übrig, als das Zugeständniß, daß, sobald ein Volk in Parteien getheilt ist, ein jeder Krieg, der die Sympathieen des einen Theils für sich hat, nothwendig die des andern gegen sich haben muß, so wird die Frage, welcher Krieg als ein nationaler bezeichnet werden darf, schwerlich nach einseitigen Partei-Zwecken und Antipathieen beantwortet werden dürfen.

*) Vergl. die gestrige Zeitung.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 4. April. (36. Sitzung.) Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen. Regierungs-Commissarien: Geh. Ob.-Fin.-Rath Hennige, Direct. Nathan, Geh. Reg.-Rath v. Kröcher.

Nach Verlesung des Protocolls macht der Präsident einige geschäftliche Mittheilungen.

Ein Antrag der Abgg. Tellemann und Frhr. v. Friesen auf Vorbereitung eines Gesetzentwurfs behufs erleichterter Umwandlung der Lehne in Familien-Fideicommisse in der Provinz Sachsen; desgleichen des Abg. v. d. Osten auf Vorbereitung einer Gesetzvorlage, durch welche das gestern für die Alt-Vor- und Hinter-Pommerschen Lehne auch auf die Rittergüter im Lauenburger und Bütower Kreise ausgedehnt wird, — werden unterstützt und der Justiz-Commission überwiesen. Die Kammer geht zur Specialdebatte des Berichts über die Gesetzgebung für Armenwesen und Niederlassung über, zunächst zu A.: „Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. Dec. 1842 über die Aufnahme neu anziehender Personen. „Hierzu hat die Commission folgende Fassung beantragt: „Art. 1. Die §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen werden aufgehoben; an deren Stelle treten folgende Bestimmungen: Denjenigen, welche sich und ihren Angehörigen nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen aus eigenem Vermögen oder Erwerbe den nothdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen außer Stande sind, kann die Niederlassung verweigert werden. Die Besorgniß künftiger Verarmung eines Neuanziehenden genügt nicht zu dessen Abweisung. Art. 2. Bei den Bestimmungen der Städte- und Gemeinde-Ordnungen über die Befugniß der Gemeinden, von der Entrichtung des Einzugsgeldes die Bewilligung der Niederlassung abhängig zu machen, behält es sein Bewenden." Hiermit in Verbindung steht der Artikel 1 der zweiten Vorlage B.: „Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. December 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege."

Nach dem Vorschlage der Commission lautet derselbe: „Artikel 1. Die Verpflichtung des Ortsarmen-Verbandes zur Fürsorge für einen Armen (der Unterstützungs-Wohnsitz) entsteht, sofern sie durch den Wohnsitz begründet wird, fortan nicht mehr durch dessen Erwerbung allein, sondern dadurch, daß der unter Beobachtung der Vorschrift des Gesetzes über Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. December 1842, § 8, erworbene Wohnsitz während eines Zeitraums von zwei Jahren fortgesetzt worden ist. Wenn ein Einzugsgeld gezahlt ist, so muß dasselbe in diesem Falle zurückgegeben, beziehungsweise an den zur Armenpflege verpflichteten Verband ausgehändigt werden. Dasselbe gilt auch von dem Hausstandsgelde."

Abg. v. Meding: Wenn Sie den Grundsatz annehmen, wodurch Sie die Verpflichtung von einer gewissen Zeitdauer des Wohnsitzes abhängig machen, so lösen Sie das Band, was die Gemeinde und ihre Glieder verbinden soll, und vermehren dadurch die Last der Armenpflege im Ganzen auf eine sehr bedeutende Weise. Das Princip einer gesunden Gesetzgebung muß sein, daß der Armenverband ein Interesse daran hat, die Verarmung zu verhindern, und dieses Princip hat bei uns bis jetzt gegolten, während nach Annahme der Vorlage B. Art. 1 die Commune das Interesse haben würde, daß die Verarmung ja vor der gesetzten Frist eintrete.

Abg. Elwanger sieht in dem Vorschlag des Herrn Vorredners eine das Princip der Freizügigkeit bedrohende Beschränkung.

Minister des Innern: Durch den von der Commission im § 1 des Gesetzes B. aufgestellten Grundsatz scheint mir die Freizügigkeit gesunder auf ihre Arbeit angewiesener Personen nicht beschränkt, dagegen aber eine gesunde Praxis in Ausübung des Rechts hergestellt.

Abg. v. Duesberg: Ich erkläre mich dafür, im Princip der Freizügigkeit nichts zu ändern, dagegen im Gesetz B. die Beschränkung der Commission anzunehmen mit der Modification auf ein Jahr.

Abg. Krausnick trägt darauf an, den Artikel 1 A. anzunehmen.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage A. in der Commissions-Fassung angenommen.

Desgleichen werden hierzu gehörend angenommen ein Amendement des Abg. Frhrn. v. Vincke, wegen Aufnahme hilfsbedürftiger Personen bei ihren verpflichteten Verwandten, wonach, wenn auch letztere zur Ernährung nicht befähigt sind, ohne Rücksicht auf die Zeit des Zuzugs, die Gemeinde des früheren Wohnorts verpflichtet bleibt; das Amendement des Abg. Krausnick zu dem vorigen will die polizeiliche Entscheidung über Aufnahme solcher hülfsbedürftigen Personen regeln. Das Amendement des Abg. v. Meding, wonach in zweifelhaften Fällen der Anziehende einen Verpflichtungsschein seines bisherigen Armenverbandes zu seiner eventuellen Unterstützung und Rücknahme bei Verarmung innerhalb Jahresfrist beizubringen hat, wird abgelehnt.

Der hiermit gefaßte Beschluß wird hierauf insgesammt nach dem Principal-Antrage des Abg. v. Meding nochmals zur Abstimmung gestellt: ob derselbe als beschlossener Gesetz-Entwurf zu gelten habe oder nur als Material für die künftige Gesetzgebung dem Gouvernement zu überweisen sei. Letzteres wird beschlossen.

Die Discussion geht nun zur Vorlage B der Commission über: Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. December 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege.

Der (oben mitgetheilte) Artikel 1 wird angenommen mit der Modification (Antrag Elwanger), für die sich auch der Regierungs-Commissar erklärt: „daß der beschränkende Zeitraum von zwei Jahren auf ein Jahr festgestellt", und als Alinea 2 nach dem Antrage des Abg. Krausnick die Bestimmung gesetzt wird: „Tritt vor Ablauf dieses Zeitraums die Verarmung des Zugezogenen ein, so ist derselbe von demjenigen Armenverbande zu übernehmen, welcher zu der Zeit, als der Zuzug erfolgte, zur Fürsorge verpflichtet war."

Der Art. 2.: „Beamte, welche bei Eisenbahnen und Chausseen dauernd oder auf Kündigung angestellt sind, desgleichen Personen, welche, wie diese Beamten, in den Diensthäusern dieser Anstalten wohnen (z. B. Chaussee-Einnahme-Pächter, Eisenbahn-Restaurateurs), sind im Falle der Verarmung von den Eigenthümern derselben nach Maaßgabe des Art. 1. zu versorgen, also bezüglich vom Chaussee-Fiscus, der Provinz, dem Kreise, der Eisenbahn- oder Chaussee-Baugesellschaft oder Corporation", wird nach vielfachem Widerspruch, welcher die Gemeinde für verpflichtet hält, angenommen.

Art. 3. — 7., weitere regelnde Bestimmungen enthaltend, werden angenommen.

Die Fortsetzung der Discussion wird um 3½ Uhr auf die morgende Sitzung vertagt.

Berlin, 5. April. [37. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. d. Heydt, v. Bonin, v. Bodelschwingh; Regierungs-Commissarien v. Kröcher, Nathan, Hennige, Delbrück, Philipsborn.

Nach Verlesung des Protokolls geht die Kammer zur Fortsetzung der Discussion über den Bericht der 14. Commission, betreffend die Gesetzgebung für Armenwesen und Niederlassung.

Nachdem die Artikel 8 bis 16 und mehrere Amendements dazu ausführlich discutirt worden sind, woran sich namentlich die Abgg. Krausnick, Tellemann, v. Olfers, v. Knebel-Döberitz, v. Meding, Graf Itzenplitz ꝛc. betheiligen, wird der ganze Entwurf „Zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. December 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege" angenommen.

Der Principal-Antrag des Abg. v. Meding: Den Art. 1 dieses Entwurfs nur als Material an die Regierung für eine künftige Gesetzgebung zu überweisen, wurde verworfen und der Entwurf somit als Gesetz betrachtet, in der Hoffnung, daß dasselbe noch in gegenwärtiger Session von der Zweiten Kammer gleichfalls werde berathen werden können.

Dagegen wird ein Antrag des Abg. v. Duesberg: den zweiten Artikel (Verpflichtung der Armenpflege für die Untergebenen der Eisenbahn- und Chausseebau-Corporationen) für trennbar vom Gesetz zu erklären, so daß auch bei dessen etwaiger Verwerfung in der Zweiten Kammer das Gesetz in seinen andern Paragraphen dadurch nicht berührt, resp. ein Wiederzurückgehen in die Erste Kammer nicht nöthig werde, wird trotz des Widerspruchs des Abg. Grafen v. Blankensee einstimmig angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend eine „Abänderung des in der Verordnung vom 30. Juni 1834 wegen Einrichtung der Rheinzoll-Gerichte bestimmten Verfahrens in zweiter Instanz", wird auf den Antrag der Justiz-Commission ohne Debatte genehmigt.

Die Verträge zwischen Preußen ꝛc. einerseits und den Herzogthümern Anhalt, resp. dem Großherzogthum Luxemburg andererseits vom 20., 26. und 31. December 1853, werden auf den Antrag der Finanz-Commission nach dem Beschluß der Zweiten Kammer genehmigt.

Abg. Elwanger erstattet den Bericht der Finanz-Commission vom 21. Januar d. J. und den Nachtrag zu demselben vom 5. Februar d. J.

Der (bereits früher erwähnte) auch in der Zweiten Kammer zur Debatte gekommene Punkt der Verausgabungen für die Staatsdruckerei vor Genehmigung der Beträge durch die Kammern, bei dessen Debatte namentlich Graf Itzenplitz die Rechte derselben wahrt, wird durch Annahme des nachstehenden Antrags des Abg. v. Zander erledigt: Die Kammer wolle, in Erwägung der vom Herrn Finanz-Minister in der heutigen Sitzung gegebenen Auskunft unter Ablehnung der Anträge der Commission am Schlusse der Seiten 5 und 7 Nr. 3 des Berichts, die Erwartung aussprechen, daß die Staats-Regierung bei Vorlegung des nächstjährigen Budgets den Kosten-Betrag, welchen die Erbauung und Einrichtung der in Rede stehenden Gebäulichkeiten im Ganzen erfordere, näher nachweisen und die erforderliche Genehmigung der Kammern zur Verwendung der unter Berechnung des Erlöses aus dem Verkauf der zur Veräußerung bestimmten Gebäude dazu in Anspruch zu nehmenden Fonds nachsuchen werde.

Nach weiterer Erledigung resp. Genehmigung des Berichts wird die Debatte auf morgen vertagt.

Schluß 3½ Uhr.

Berlin, 6. April. [38. Sitzung.] In der heutigen Sitzung wurden mehrere Vorlagen angenommen und dann die Sitzungen für die Osterferien bis zum 24. d. M. geschlossen.

Zweite Kammer.

Berlin, 5. April. [45. Sitzung.] Tages-Ordnung: Der Bericht der Commission für Verfassungs-Angelegenheiten über den Gesetz-Entwurf wegen Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 hinsichtlich der Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen. Der Gesetz-Entwurf lautet, wie er von der Ersten Kammer mit etwas veränderter Fassung angenommen ist, wie folgt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen unter Zustimmung der Kammern was folgt: Die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 stehen einer Wiederherstellung derjenigen durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge nicht entgegen, welche den mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der Preußischen Monarchie einverleibt oder wieder einverleibt worden, auf Grund ihrer früheren staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen, und namentlich durch den Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815 und durch die Artikel 23 und 43 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815, so wie durch die spätere Bundesgesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten sie nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge aufgegeben haben. Diese Wiederherstellung erfolgt durch Königliche Verordnung."

In der Commission ist von allen Seiten anerkannt, daß bei der Entstehung und Fortbildung der Verfassung sowohl als bei mehreren Acten der seitherigen Gesetzgebung eine genaue und umfassende Rücksicht auf die Rechte der mittelbar gewordenen Reichsfürsten und Grafen nicht genommen, vielmehr manche Sätze und Regeln aufgestellt und demnächst ganz oder theilweise auch wirklich durchgeführt worden seien, welche in der Allgemeinheit und Ausnahmslosigkeit, wie es geschehen, mit den bisherigen Vorrechten der gedachten Häuser unverträglich seien, und daß, so weit diese Rechte völkerrechtlich garantirt, oder durch besondere Verträge festgesetzt worden, nunmehr eine neue Anerkennung oder Wiederherstellung derselben durch die Gesetzgebung allerdings zur Erwägung kommen müsse. Dagegen über die Art, Ausdehnung und Form der zu treffenden neuen Bestimmung waren die Meinungen getheilt, und es wurde deshalb folgender Gegen-Entwurf eingebracht:

„Die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 sollen einer im Wege der gewöhnlichen Gesetzgebung zu bewirkenden Wiederherstellung der seit dem Jahre 1848 aufgehobenen und beschränkten Rechte und Vorzüge nicht entgegenstehen, welche den mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen im Jahre 1815 der Preußischen Monarchie oder anderen seitdem mit dieser Monarchie vereinigten Deutschen Bundesstaaten einverleibt oder wieder einverleibt worden, durch den Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815 und durch die Artikel 23 und 43 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815, sowie durch die spätere Bundes-Gesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge in eine Aufhebung oder Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge gewilligt haben."

In der Commission wurde dieser Gegenantrag mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt und die Regierungs-Vorlage in der von der Ersten Kammer beschlossenen Fassung mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen.

Im Pleno nimmt der Abg. Frh. v. Patow den Gegenantrag wieder auf und vertheidigt ihn in längerer Rede, von der aber, wie von denen der nachfolgenden Redner nur sehr wenig auf der Tribüne zu verstehen ist. Er erörtert die Rechte der mittelbar gewordenen Reichsfürsten und Grafen und erkennt an, daß man dieselben im Jahre 1848 vollständig ignorirt habe; er erkennt auch an, daß die endgültige Gestaltung ein dringendes Bedürfniß sei, aber deshalb bedauert er, daß die Regierung nicht früher für eine dahinzielende Vorlage gesorgt habe. Außerdem dürften den Mediatisirten keine andern Hoheits-Rechte zugestanden werden, als ihnen nach Artikel XIV. der Bundesacte zuständen.

Abg. Reichensperger (Geldern) hat zwar erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, glaubt aber doch aus den Aeußerungen, welche der Regierungs-Commissarius in der Commission gemacht, daß die Regierung nicht weiter gehen werde, als die Bundesgesetze bestimmen. Namentlich, glaubt der Redner, würde die Vorlage nicht auf die Gräflich Stolberg'schen Häuser ausgedehnt werden können; welche Rechte sie auch früher in Sachsen gehabt haben möchten, das gehöre nicht zur Sache; soviel sei aber gewiß, daß sie nicht zu den Deutschen standesherrlichen Häusern gehörten. Zu dem hohen Adel Deutscher Nation zählten sie nicht; es fehle ihnen die Erspectanz, durch Curiatstimme beim Deutschen Bunde vertreten werden zu können. Schließlich empfiehlt der Redner die Annahme der Regierungs-Vorlage.

Der Minister des Innern ist erfreut, daß von allen Seiten die Nothwendigkeit des eingebrachten Gesetz-Entwurfs erkannt worden sei; die Ansicht der Regierung in dieser Angelegenheit sei, daß diejenigen Rechte, welche auf völkerrechtlichen Verträgen beruhen, durch die Verfassungs-Urkunde gar nicht beseitigt werden konnten. Die Fassung des Gesetz-Entwurfs der Ersten Kammer verdiene den Vorzug vor der ursprünglichen Vorlage, und deshalb empfehle er dieselbe zur Annahme.

Abg. Kühne schließt sich ganz den Ausführungen von Patow's an. Die Aenderungen im Jahre 1848 seien größtentheils auf das dringende persönliche Ansuchen der Standesherren selbst vorgenommen, weshalb er wünschen müsse, daß ihnen gegenwärtig nicht mehr Rechte eingeräumt würden, als durch Art. XIV. der Bundesacte festgestellt seien.

Abg. v. Bethmann-Hollweg empfiehlt Annahme des Beschlusses der Ersten Kammer; daß die Regierung über das Maaß der Bestimmungen der Bundes-Acte hinausgehen werde, befürchte er nicht. Zur Begründung seiner ferneren, auf der Tribüne vollständig unverständlich bleibenden Ausführungen nimmt der Redner Bezug auf ein Erkenntniß des Geh. Ober-Tribunals, welches kürzlich dem gräflich v. Stolberg'schen Hause die Steuerfreiheit zuerkannt habe.

Abg. Kisker spricht für das v. Patow'sche Amendement.

Abg. v. Gerlach: Ich begrüße die heutige Debatte als Beweis eines entschiedenen Fortschritts in der heilsamen Reorganisation unseres Vaterlandes. Wer hätte 1848 oder 1849 für die Rechte der vormals Reichs-Unmittelbaren sprechen dürfen? Als ich damals das viel unschuldigere Wort „Provinzialstände" aussprach, war dies etwas so Unerhörtes, daß dasjenige Mitglied, welches in Finanzsachen mir so oft Autorität ist (Kühne), mich einen Agent provocateur der Revolution nannte. Und heute — in Folge des von den Unsrigen in der Ersten Kammer gegebenen Impulses, dem die Regierung sich anschließt, ist dieses ganze Haus einig, daß die Rechte jener Herren hergestellt werden müssen. Nur über das „Wie"? wird gestritten. — Aber dennoch, meine Herren, genügt mir dieser Fortschritt noch nicht. Durch die ganze Debatte zieht die Auffassung sich durch, daß diese wieder herzustellenden Rechte ein Uebelstand seien, der nur leider noch nicht beseitigt werden könne. Also der vornehmsten Unterthanen Sr. Majestät des Königs, die dem Königlichen Hause am nächsten stehn und ihm ebenbürtig sind, ganze rechtliche Stellung soll ein beklagenswerther Uebelstand sein? Bedenken Sie, wie empfindlich Sie mit dieser Auffassung die Majestät selbst berühren! Und noch dazu ein uns aufgezwungener Uebelstand, Ketten, an denen wir vergeblich rütteln, die wir aus Furcht vor der Austrägal-Instanz und vor der Execution des Bundes uns müssen gefallen lassen! Verträgt sich das mit der Ehre Preußens? Im Innern des Staates erscheinen, von diesem Gesichtspunkte aus, jene Rechte als störende Ausnahmen, als Durchbrechung unsrer organischen Einrichtungen, als Hemmungen und Hindernisse unserer Militair-, Steuer-, Gemeine-, Kreis-, Provinzial-, Polizei- und Justiz-Verfassung, und zwar, so oft wir auf sie stoßen, als von außen aufgezwungene Hemmungen und Hindernisse. Gegen diese, Preußen erniedrigende, Anschauungen lehnt mein Patriotismus sich auf. Aber glücklicherweise treffen sie die Wahrheit nicht. Sie sind Ausflüsse des mechanisch-bureaukratisch-despotischen Staats-Ideals oder der damit verwandten geistlos-nivellirenden Freiheits- und Gleichheitstheorie, welche im Staate nur Thaler und Köpfe — einen dem andern gleich, matière contribuable und conscriptible — sieht. Das ist dann allerdings, im Gegensatz zu jenen irregulären Rechten, ein „geordneter Zustand", wie einer der Herren Vorredner (v. Patow) sich ausgedrückt hat. Aber solche Staats-Ideale haben seit 1848 Bankerutt gemacht; eine Expansion unserer Ideen und unserer Zustände, eine lebensvolle Reaction gegen jene Irrthümer hat stattgefunden. Preußen kann freie und vornehme Geschlechter, Geschlechter, ausgestattet mit Herrschafts- und Hoheits-Rechten, in seinem Innern nicht allein ertragen, sondern der Glanz seiner Krone, seine Ehre, seine besten Interessen, seine Kaiserliche Stellung in Deutschland (Lachen links), auf welche es als größester Deutscher Staat Anspruch hat, erfordert solche Glieder. — Diese Wahrheiten sind allerdings schon 1840, wie einer der Herren Vorredner angedeutet hat, aber mit erneuerter Energie erst jetzt wieder ergriffen worden, und die freudig-wohlwollende Anerkennung der Rechte jener Herren, — im Gegensatze zur bloßen Duldung eines aufgedrungenen Uebelstandes — spricht sich in den mit Unrecht angefochtenen Worten des Entwurfs aus, welche auf die frühere staatsrechtliche Stellung jener Herren im Reiche, als Grundlage ihrer Rechte, hinweisen. — „Freie Fürsten, freie Völker", das ist das Wort, welches wir aus hohem Munde vernommen haben. Völker sind aber nicht Additions-Summen von Urwählern, sondern gegliederte Organismen, und das Wesen des Gliedes eines Organismus besteht eben darin, daß es ein Mikrokosmus des Ganzen ist. Wir sollten mehr als wir thun aus der Sprache des Volks lernen; sie bezeichnet den König als einen „großen Herrn" und deutet damit seine Gleichartigkeit mit den kleinen Herren an, die er unter sich hat. Der Gottesstaat, den das Christenthum uns eröffnet, besteht sogar, nach der Schrift, aus lauter Königen. — Ein Verehrer Englands hat einmal gesagt, der dortige Adel habe die ganze Nation geadelt. Ich möchte wenigstens sagen, daß die Herren, von deren Rechten heute die Rede ist, ein Besitzthum und Gemeingut der ganzen Nation sind. — Wie wir freier Corporationen bedürfen, wie vor Allem die Freiheit der größesten Corporation, die es giebt, der christlichen Kirche, als Fundament aller andern Freiheiten, uns Noth thut, so bedürfen wir auch der freien Herren. — In dem bekannten patriotischen Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" ist ein Vers, mit dem ich mich niemals habe befreunden können: „Nicht Roß, nicht Reisige Schützen die steile Höh', Wo Fürsten stehn" Deutsche Fürsten stehn nicht auf einer steilen, sondern auf einer sanft abfallenden Höhe. Ihre Stellung gleicht dem Brocken-Gebirge, welches von dem niedrigeren, aber ihm ebenbürtigen Harz-Gebirge umgeben ist. So nur sind sie sicher vor dem Falle. Das Gegentheil sehen wir in dem despotischen altrömischen Kaiserthum, oder auch im heutigen Frankreich. Dieses zeigt uns den Erwählten von sieben Millionen Köpfen — ein Kopf so frei und so unfrei wie der andere — als hohe dünne Säule über einer pulverisirten Fläche, eine Säule, eben so leicht umzuwerfen durch den einen Straßen-Tumult als wieder aufzurichten durch den andern. Frankreich bezeichnet seine Dynastieen und Verfassungen sehr charakteristisch nach Monden; es hatte seinen Juli-Thron, seine Februar-Revolution und hat nun seinen December-Staatsstreich. Hier sehen wir den Typus nicht bloß des modernen, sondern des allermodernsten Staats. — Unbequem? Ja, unbequem sind die Rechte der reichsunmittelbar gewesenen Herren, unbequem, wie alle Freiheit und wie alles Recht. Sehr unbequem hemmt die Zähigkeit ihrer uralten wohlerworbenen Rechte den einheitlich organisirenden und administrirenden Staat. Es ist eben dem Rechte wesentlich, der Willkür unbequem zu sein. Was giebt es Unbequemeres für den Staat als die Freiheit aller Freiheiten, die Freiheit der Kirche? Welche Verlegenheiten haben die Lutheraner und die Römischen Katholiken in den 1830er Jahren dem Preußischen Staate bereitet! Und an welchen Verlegenheiten laborirt jetzt Baden! — Aber dem wahren Staatsmann verwandeln sich, bei richtiger Behandlung, diese Verlegenheiten und Schwierigkeiten in kräftige Mittel guten Regiments. Wenn ich wünsche, den vormals reichsunmittelbaren Herren ihre Steuer- und Militairfreiheiten zu erhalten, so meine ich nicht, daß sie weniger, sondern daß sie mehr als Andere dem Staate leisten sollen. Nicht ein oder drei Jahre Militairdienst und so und so viel Einkommen-Steuer sind sie dem Staate schuldig, sondern sich selbst mit Gut und Blut. (Heiterkeit.) — Man setzt dieser hohen idealen Auffassung die factische Haltung jener Herren, ihre Leistungen seit 1848 entgegen. Aber, wer als Anomalie oder Uebelstand im Staate, als außer dem Staate stehend, behandelt wird, der wird bald lernen sich eben so zu behandeln. Er wird dem Staate entfremdet. So kann es ganzen Königs-Geschlechtern gehn. Frankreich hat sein uraltes Königshaus so behandelt. Es ist als Anomalie, als mittelalterlicher Plunder bei Seite geworfen worden. Ob legitim, ob quasi-legitim, ob constitutionelle Monarchie, ob Republik, ob Kaiserthum, — das sind in Frankreich Nebenfragen. Vor und nach dem Juli, vor und nach dem Februar, vor und nach dem December wird ungestört und im „geordneten Wege" fortadministrirt. Wir aber, meine Herren, nicht also! — Mir werden Sie nicht zutrauen, daß ich jenes Wegwerfen erhabener Rechte, jenes Bitten um Abnehmen von Privilegien (— die eigentlich Pflichten sind —), wie es, nach dem, was heute hier bezeugt worden, seit 1848 vorgekommen ist, irgend billigen oder beschönigen könnte. Aber, meine Herren, dieses Argument beweist zu viel und darum nichts. Dasselbe was die vormals Reichsunmittelbaren, haben damals auch viele regierende Herren gethan. Nicht bloß die Concessionen, auch die Abdicationen waren an der Tagesordnung. Geben wir darum die Monarchie auf? Mit nichten! Wir erhalten und predigen ihr ihre Rechte und damit auch ihre Pflichten und daß die Monarchen diese nicht von sich werfen dürfen. — Man sagt weiter: diese herzustellenden Rechte stünden im Widerspruche mit den „Grundanschauungen der Verfassungs-Urkunde". Das ist aber eben ihr Hauptvorzug. Nicht die Anschauungen, sondern die Satzungen dieser Urkunde beschwören wir, und auch diese nur, so weit wir sie noch nicht abgeändert haben, was wir schon reichlich gethan haben und heute wieder thun. Jene Rechte sind älter als die Verfassungs-Urkunde, und durch ihre Herstellung geht Preußen auf sein altes Fundament zurück. — Wie pulverisirt und atomisirt ist unser Vaterland durch die auflösende Gesetzgebung seit 1807. Der Grundbesitz, der Bauerstand, die Ritterschaft, die Handwerker, die Städte — alles dies ist in einem ruinenhaften Zustande vor unsern Augen. Sollen wir uns da nicht nach Marmorblöcken umsehen zur Befestigung unseres Staats-Gebäudes? Wenn ich z. B. auf das Gräfliche Haus Stolberg blicke, so drängt sich mir der Wunsch auf, daß wir zwanzig solche Häuser hätten, so edel, so treu, so eng verwachsen mit den inwendigsten Lebens-Organen Preußens. Das sind Bausteine, ja! Grundsteine unserer Zukunft. Auf solche Geschlechter und ihre herrschaftliche Stellung sollten wir stolz sein, wie der Schweizer auf seine Alpen stolz ist. (Heiterkeit.) Ich glaube übrigens — ohne hier näher auf die Sache einzugehen — daß, was mehrere Redner heute über die staatsrechtliche Stellung des Hauses Stolberg gesagt haben, die Wahrheit nicht ganz getroffen hat. — Hätten nur unsere großen Städte auch solche Freiheiten! Danzig, Köln, Nordhausen u. s. w. müßten nicht ihre alte Freiheit zurückwünschen, sondern unter Preußischem Scepter in einem Zustande sein, wo sie sagten: wir fühlen uns wesentlich eben so frei, wie Bremen oder Lübeck, und haben vor diesen Städten noch die gliedliche Gemeinschaft mit dem Großstaate Preußen und unserm König voraus. — Ein hochwichtiges Interesse Preußens habe ich noch zu erwähnen, welches gebieterisch fordert, daß Preußen durch die That beweise, für solche selbstständige mit Hoheitsrechten ausgestattete Herrschaften Raum in seinem Innern zu haben. Nie hätte Hohenzollern einem nach den Idealen der Linken verfaßten Preußen, so wie durch Vertrag geschehen, einverleibt werden können. Wenn nun neue Umwälzungen in Deutschland eintreten, wenn wiederum kleine souveraine Fürsten nicht mehr im Stande sein werden als Souverains sich zu behaupten, soll dann Preußen so beschaffen sein, daß sie nicht standesmäßig darein eintreten können? Es ist hohe Zeit, daß Preußen das durch seine Unions-Politik verlorne Vertrauen Deutschlands durch Gerechtigkeit gegen die Herren wiedergewinne, die sonst den heutigen Deutschen Souverain's gleich standen. — Der echter Freiheit fähige und würdige Mann erkennt mit Freuden berechtigte Stellungen über sich an. Burke, der bekannte liberale Vertheidiger staatsbürgerlicher Freiheit sagt: es sei das Merkmal eines freigebornen Gemüthes, dem Adel mit parteiischer Vorliebe zugethan zu sein. In diesem Sinn, meine Herren, empfehle ich Ihnen, dem Entwurfe ihre freudige Zustimmung zu geben.

Abg. v. Bonin (Wolmirstedt) vertheidigt ein von ihm eingebrachtes Amendement.

Der Regierungs-Commissarius erklärt sich gegen alle Amendements und vertheidigt den Beschluß der Ersten Kammer. Die Staatsregierung halte den Begriff und Namen einer Declaration für gerechtfertigt, indem sie sich nicht auf den von anderer Seite bezeichneten Standpunkt stelle, wonach die in Frage liegenden Rechte durch die geltende Verfassung von selbst aufgehoben seien, jetzt aber wieder aus dem Nichts hervorgerufen und neu erschaffen werden sollen, sondern sie gehe im Gegentheil von der Ueberzeugung aus, daß die Staatsverfassung in keiner Weise vermocht habe, jene Rechte materiell zu mindern, aufzuheben oder zu verändern, daß sie ihnen daher auch in der That solchen Eintrag nicht gethan habe, wie denn z. B. nicht gelungen sei, die jedem einzelnen der fraglichen Häuser durch eigene Verträge zugesicherte Steuerfreiheit um der Verfassung willen als aufgehoben zu behaupten. Die Regierung habe übrigens die Durchsetzung der Vorlage nicht in einer leichteren Art gesucht, sondern sie von Anfang an in der Art eines Verfassungs-Gesetzes an die Kammern gebracht.

Damit wird die Debatte geschlossen, und folgen nach dem kurzen vom Abg. v. Keller abgestatteten Referate mehrere persönliche Bemerkungen der Abgg. Frhr. v. Patow, Reichensperger II. und des

Abg. Grafen zu Stolberg-Wernigerode: Es ist gewiß nicht angenehm, in einer so persönlichen Angelegenheit das Wort ergreifen zu müssen, wie ich dies thun muß, aber nur zum Theil thun will. Der Abg. Reichensperger hat in seiner Rede behauptet, daß meine Familie nicht zum hohen Adel gehöre; ich kann und will natürlich auf diese Behauptung nicht näher eingehen, aber ich will doch bemerken, daß, wenn Jemand eine Behauptung mit so großer Bestimmtheit hinstellt, er sich doch zuvor hätte etwas näher erkundigen und instruiren sollen.

Damit schreitet die Kammer zur Abstimmung und zwar, wie schon gestern gemeldet, zuerst durch Namensaufruf, über den v. Patow'schen Antrag, der mit 227 gegen 77 Stimmen verworfen wird; desgleichen wird das v. Bonin'sche Amendement verworfen und der oben angeführte Beschluß der Ersten Kammer mit großer Majorität angenommen. Nach 21 Tagen wird die verfassungsmäßig nothwendige zweite Abstimmung über das Gesetz erfolgen.

Damit schließt die Sitzung; die nächste ist heute, Donnerstag, 11 Uhr.

Berlin, 6. April. [46. Sitzung.] Der Präsident eröffnete die heutige Sitzung mit der Mittheilung, daß am nächsten Sonnabend (8.) die Berathung über die Anleihe ꝛc. im Pleno stattfinden werde; die Nachfrage nach Billets zu den Zuhörer-Räumen zu dieser Sitzung Seitens der Herren Abgeordneten sei jedoch ein so großer, daß das Präsidium sich kaum im Stande fühle, auch nur einem kleinen Theile der Ansprüche zu genügen.

Damit geht die Kammer zur Tages-Ordnung über, zur Berathung des Berichts der Commission für das Unterrichtswesen über den Antrag des Abg. Grafen v. Cieszkowski und Genossen, betreffend die Lage und Verwaltung der Schulangelegenheiten in der Provinz Posen.

Der Antrag ist nur von 12 Mitgliedern unterzeichnet gewesen, und hat deshalb ein Theil der Commission auf Grund der Geschäfts-Ordnung, welche verlangt, daß Anträge von mindestens 15 Mitgliedern der Kammer unterzeichnet sein müßten, widrigenfalls dieselben als Petitionen behandelt werden müßten, beantragt, den Antrag des Abg. Grafen Cieszkowski als Petition an den Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zur Berücksichtigung zu empfehlen. Da dieser letztere Antrag aber in der Commission verworfen wurde, beschloß sie, der Kammer den Uebergang zur Tages-Ordnung zu empfehlen.

Dagegen haben die Abgg. Thissen und Genossen folgenden Antrag eingebracht: Hohe Kammer wolle beschließen: den Bericht an die Commission zurückzuweisen, damit der Antrag als solcher behandelt und erledigt werde.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Thissen, Biunde, v. Keller, Reichensperger I., Wentzel betheiligen, wird dem Antrag Thissen stattgegeben. Der Antrag Graf Cieszkowski geht also zur Commission zur Berathung zurück.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung betrifft die Berathung des Berichts der Commission für Handel und Gewerbe und der Commission für das Unterrichtswesen über den Antrag der Fabrik-Inhaber v. d. Leyden und Comp. zu Crefeld, eine Abänderung der §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken betreffend.

Die Kammer beschließt so lange Aussetzung des Antrages, bis von andern Staaten ähnliche Gesetze erlassen seien.

Der dritte und vierte Gegenstand der Tages-Ordnung betreffen die Berathung des Berichts der Commission für die Arbeiter-Unterstützungs-Kassen, betreffend die Gesetzes-Vorlage wegen Abänderungen der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, sowie der auf die Errichtung von Gewerbe-Räthen sich beziehenden Verordnung vom 9. Februar 1849, und die Berathung des Berichts derselben Commission, betreffend den Antrag der Abgeordneten Wagener (Neustettin) und Genossen. Beide Gegenstände werden auf Antrag des Präsidenten zu einer Berathung verbunden.

An der General-Debatte betheiligen sich nur die Abgg. Wagener (Neustettin), Jacob (Merseburg) und der Handelsminister. Es wird sodann über den Antrag des Abg. Wagener abgestimmt, über den auf Vorschlag der Commission von der Kammer zur Tages-Ordnung übergegangen wird. Damit wendet sich die Debatte zur Special-Discussion über den Antrag wegen Abänderungen der Gewerbe-Ordnung ꝛc. Die einzelnen Paragraphen werden nach längerer Debatte zum Theil nach den Commissions-Vorschlägen angenommen und damit das Gesetz erledigt.

Zum Schluß der Sitzung kündigt der Präsident an: daß in der Sitzung morgen (Freitag) der Etat des Ministeriums des Innern und der dritte Bericht über den Etat des Kriegsministeriums, das Maischsteuer-Gesetz und der Antrag des Abg. Wagener (Neustettin), die Wechselfähigkeit ꝛc. betreffend, zur Debatte kommen werden.

Am Sonnabend folgt dann die Berathung des ersten Theils und am Montag die des zweiten Theils des Anleihe-Gesetzes, am Dienstag die Westphälische Gemeinde-Ordnung, womit die Sitzungen vor Ostern geschlossen sind.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. April. In dem „Volksblatt für Stadt und Land" lesen wir heute folgende Sätze: „Im Jahre 1848 wurde nach Köpfen abgestimmt, jetzt nach Völkern. Damals wurde offenbar, was in jedem Hause, jeder Stadt, Provinz und Königreich conservativ oder demokratisch war. Jetzt wird die Sache im Großen ausgefochten. Die Parteien kämpfen nicht allein in jedem Lande wider einander, sondern sie haben durch Parteinahme der Völker eine riesenhafte Consistenz gewonnen und es ist wieder eine Rechte und eine Linke nur in colossalen Dimensionen, die im Kampf auf einander platzen werden. — Was das Ende sein wird — wer weiß es? — Es ist kein Krieg um Länderbesitz wie der siebenjährige, kein Krieg der Confessionen wie der dreißigjährige, sondern es ist ein Kampf um Prinzipien und zwar sind jetzt die Kreise so weit gezogen als möglich. Es sind nicht Gegensätze, wie sie in ganz ruhigen Zeiten einander bekämpft haben, wie absolut und constitutionell, katholisch und evangelisch, lutherisch und reformirt, pietistisch und orthodox u. s. w., sondern es sind in dieser letzten fieberhaft bewegten Zeit ganz einfache Gegensätze, um die es sich handelt: Licht und Finsterniß, Lüge und Wahrheit, gut und böse, christlich und satanisch. Die Diplomatie wird in diesem Kampfe nicht viel helfen, sondern nach innerer Wahlverwandtschaft wird sich die Parteistellung der Völker gestalten. Alles Unklare, was bis jetzt nicht hat klar werden wollen, alles Halbe, was bis jetzt nicht hat ganz werden wollen, und alles Unsaubere, was bis jetzt nicht hat rein werden wollen, wird wie von unsichtbaren Mächten getrieben auf den großen Spreuhaufen der Türkenfreundschaft fallen: „Denn ER wird seine Tenne fegen, und die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer.""

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hat heute Nacht ½2 Uhr das hiesige Königliche Schloß wieder verlassen und seine Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

— Der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel hat heute früh eine Inspicirungsreise nach Brandenburg und Rathenow angetreten und wird morgen Abend hierselbst zurückerwartet.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des 5. Armee-Corps v. Tietzen und Hennig wird heute Abend oder morgen früh von Posen hier eintreffen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister und Minister-Präsident Graf v. Bülow ist von Stettin, der Legations-Secretair der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft am Großherz. Badenschen Hofe, Prinz Paul v. Wiasemski, von Karlsruhe und der Mexikanische General-Consul Don Salvador Batres von Hamburg hier angekommen.

— Der Herzoglich Anhalt-Deßau-Köthen'sche Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister v. Plötz ist nach Deßau und der Königlich Schwedisch-Norwegische Consul in Lima, Lembcke, nach Hamburg von hier abgereist.

— Durch die liberalen Zeitungen macht die Nachricht die Runde, daß der General-Feldmarschall Graf zu Dohna und der General-Major v. Plehwe wegen „russenfreundlicher" Aeußerungen „wohlverdiente Verweise resp. Mahnungen" erhalten. Wir können versichern, daß diese Nachricht unwahr ist. Noch sind

wir mit Rußland in ebenso gutem Einvernehmen, wie mit den Mächten, deren Flotten jetzt Kronstadt bedrohen.

— Das „Corr.-Bur." schreibt wörtlich: „Dem Vernehmen nach hat unser Gesandter in London, Ritter Bunsen, Urlaub erhalten, um seine recht angegriffene Gesundheit durch den Gebrauch von Bädern wieder herzustellen." — Wir bemerken hierzu, daß auch wir äußerlich vernommen haben, eine ähnliche Anweisung sei nach London abgegangen.

— Der frühere Schleswig-Holsteinische Deich-Inspector Christensen ist von der Regierung Behufs Ausführung von hydrotechnischen Arbeiten am Jahdebusen angestellt worden.

— In Folge des Allerhöchsten Erlasses vom 18. Januar d. J. über die Organisation der Verwaltungsbehörden in den Hohenzollernschen Landen ist unter dem 1. April die Auflösung des bisherigen Obervoigtei-Amts zu Achberg und gleichzeitig die Pensionirung des Obervoigts Hrn. v. Baratti verfügt. Das Oberamt Sigmaringen ist nach Mittheilung des „C.-B." jetzt mit dem Obervoigtei-Amte vereinigt.

— Nach der „Monatsübersicht der Preußischen Bank" vom 31. März c. (siehe gestr. Ztg.) ist im v. M. der Vorrath an baarem und Papiergeld um 229,000 Thlr. und der Notenumlauf um 13,900 Thlr. gestiegen; es haben sich ferner die Wechselbestände um 628,800 Thlr. vermehrt, der Lombard dagegen um 909,900 Thlr. und die Depositen-Capitalien um 609,300 Thlr. vermindert; außerdem haben die Staatspiere und Activa um 76,300 Thlr. und die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 751,400 Thlr. zugenommen.

— [Erste Kammer.] Die Jagd-Commission hat ihren dritten Bericht erstattet. Es wird von ihr zur Annahme empfohlen folgender Entwurf eines Gesetzes: „Alle durch das Gesetz vom 31. October 1848 mit dem Jagdrecht beliehenen Grundbesitzer und diejenigen, welche inzwischen an deren Stelle getreten sind, haben für dasselbe eine vollständige Entschädigung durch Capital, Rente oder in natura zu entrichten, sofern sie es nicht vorziehen, die Jagd dem vor dem Erscheinen dieses Gesetzes Berechtigten zu überlassen. Der Umfang, sowie die Art der Entschädigung, wird durch besondere Gesetze geregelt." — Der früher schon angenommene Grundsatz: „Der § 2 des Gesetzes vom 31. October 1848 ist aufgehoben," wonach die Erwerbung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden wieder für zugelassen erklärt wird, ist mit Einstimmigkeit von der Commission angenommen und wird (mit 9 gegen 3 Stimmen) beantragt, ihn an die Spitze des Polizeigesetzes zu bringen. — Die Regierungs-Vorlage, betreffend die Ergänzungen und Abänderungen des Jagdpolizei-Gesetzes wird von der Commission einstimmig unter Zusatz einiger Erläuterungen (Amendements v. Solemacher, Holfelder und v. Steffens) zur Annahme empfohlen.

— Die Commission in der Ersten Kammer zur Vorberathung über die Credit-Vorlage wird noch in dieser Woche die Berathungen aufnehmen, damit der Bericht sogleich beim Beginn der Sitzungen nach dem Feste ausgegeben werden kann.

— [Zweite Kammer.] Der Abg. Mathis hat bei Gelegenheit der Berathung über den Antrag des Abg. v. Blanckenburg und Genossen, betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Presse, geäußert: „es habe vor Kurzem eine Verwarnung gegen hiesige Blätter stattgehabt, welche dahin ging, daß aus den Artikeln ihrer Blätter nicht die Tendenz hervorgehen dürfe, auf die Beschlüsse der Regierung einwirken zu wollen." — Wir wollen nicht unbemerkt lassen, daß uns wenigstens eine solche Verwarnung nicht zugegangen ist. Dieselbe wäre ja auch ungesetzlich und würde also unbeachtet bleiben.

△ Danzig, 3. April. [Ehrenbeweise.] Gestern begab sich die Generalität und der größte Theil der Stabs- und Subaltern-Offiziere der Danziger Garnison nach Dirschau, um Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen zu Dohna, welcher mit dem Schnellzuge nach Berlin durchpassirte, den letzten Beweis der Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen. Der Feldmarschall schien durch den festlichen Empfang des Offiziercorps angenehm überrascht und richtete in der ihm eigenen einfachen und doch so würdevollen Weise herzliche Worte der Theilnahme und des Wohlwollens an die Versammelten: „Es sei bei seinem vorgerückten Alter schon lange sein Entschluß gewesen, seinen Abschied zu erbitten, das 70. Lebensjahr aber habe er sich in dieser Beziehung als die äußerste Grenze gesetzt, denn er wisse aus der Erfahrung des Jahres 1806, von welchen Unglücksfällen selbst die tüchtigste Armee unter der Führung überalterter Generale bedroht wäre. — Es wäre sein Vorsatz gewesen, in stillster Zurückgezogenheit seine Jahre zu beschließen, allein Se. Majestät hätten Anders entschieden, und einer so ehrenvollen Auszeichnung, die ihn in die nächste Umgebung des erhabenen Monarchen bringe, dürfe er sich nicht entziehen." — Später erschien noch der Commandant Generalmajor v. Linger und der Regierungs-Chef-Präsident v. Blumenthal, um Sr. Excellenz ihre Verehrung auszudrücken. Unter dem donnernden Hoch des versammelten Offiziercorps setzten Se. Excellenz um 5¼ Uhr die Reise nach Berlin weiter fort.

* Köln, 3. April. Heute hatte die hiesige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia ihre ordentliche General-Versammlung. Das Institut hat auch im verflossenen Jahre wiederum an Ausdehnung und innerer Kraft gewonnen und überhaupt mit Erfolg gewirkt. Die Jahres-Einnahme an Prämien ist um 50,000 Thlr., das Versicherungs-Capital um 36 Millionen Thaler, die Reserven um 85,000 Thlr. gestiegen. Die Reserven belaufen sich auf 1,122,000 Thlr., und betragen nunmehr die den Versicherten gewährten Garantie-Mittel (Grund-Capital, Reserven und Jahres-Einnahme) beiläufig 5 Millionen Thaler.

Stuttgart, 1. April. [Verbot.] Das im Regierungsblatte veröffentlichte Verzeichniß verbotener Druckschriften im Jahre 1853 ergiebt, daß in diesem einzigen Jahre nicht weniger als funfzig Druckschriften und Zeitungsblätter in Württemberg verboten worden sind.

Karlsruhe, 2. April. [Ev. Pfarrconferenz.] Auf künftigen 19. April ist an die evangelischen Geistlichen des Landes die Einladung zur 11. evangelischen Pfarrconferenz, auf Grund der reformatorischen Bekenntnisse, gerichtet.

Heidelberg, 3. April. Dr. Stintzing, Privatdocent an hiesiger Universität, hat einen Ruf als Professor des Römischen Rechtes an die Universität Basel erhalten und angenommen.

‚ Dresden, 4. April. [Zu den politischen Gerüchten.] Von Gotha aus werden jene Gerüchte, die auch ich von hier aus Ihnen — in sehr schonender Verhüllung — gemeldet, als „Verleumdung und Erdichtung" bezeichnet. Da man einem zu beschenkenden Kinde das Angebinde zu verheimlichen pflegt, so wollen wir gern glauben, daß man in Gotha nichts davon weiß. Aber darum haben doch mächtige und gütige Danaer jenes Angebinde im Sinne gehabt — nur um Deutschland von der schmählichen Abhängigkeit vom Auslande zu befreien. Es giebt nicht bloß eine „Geheime Correspondenz," und die Augsburger Allgemeine Zeitung war sehr gut unterrichtet.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben ihren Aufenthalt wieder auf der Weinbergsvilla bei Loschwitz genommen. (Leipz. Z.)

(m+n) Weimar, 3. April. [Die Domainen-Frage und der Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags hat unsere Domainen-Frage eine Lösung gefunden. Mit 20 gegen 11 Stimmen wurde ein Antrag des Abg. Müller angenommen, nach welchem die Vereinbarung über Abtretung des Kammer-Vermögens an den Staat vom Jahre 1848 aufgehoben und der Status quo ante wieder hergestellt wird, jedoch mit der Modification, daß die Verwaltung des Staats- und Kammer-Vermögens eine gemeinschaftliche bleibt und auf Rechnung des Staats erfolgt, welcher aus den Einkünften alljährlich an Se. Königl. Hoh. den Großherzog eine Domainen-Rente von 250,000 Thlrn., die nach Befinden auf 280,000 Thlr. erhöht werden kann, zu entrichten hat. — Es ist jedoch ein Amendement hinzugefügt worden, welches lautet: „daß durch die Wiederherstellung des frühern Zustandes keineswegs das Eigenthum des Großherzoglichen Hauses anerkannt sein solle." Dieser Zusatz ist jedoch rechtlich völlig irrelevant, denn daß das nunmehr wieder in Kraft gesetzte Gesetz von 1821 das Kammer-Vermögen ausdrücklich als ein Vermögen des Großherzoglichen Hauses bezeichnet, ist wohl kaum zweifelhaft, und dieser vom Landtag beliebte Zusatz würde also entweder als eine Art authentischer Interpretation anzusehen sein, die bekanntlich der Zustimmung der Regierung bedarf, oder als eine reservatio mentalis, die bei der Gesetzes-Interpretation außer aller Berücksichtigung bleiben muß. (Die Redaction der N. Pr. Z. kann dem Herrn Correspondenten nicht darin beistimmen, daß die Annahme dieses Amendements ganz gleichgültig ist. Entweder die Regierung beachtet dasselbe, dann ist das Princip der ganzen Frage verletzt, oder die Regierung achtet das angenommene Amendement für nichts, dann ist die Frage, ob sie dies klar und deutlich vor der Annahme gesagt hat, so daß kein Mißverständniß möglich blieb. D. Red.)

— δ — Hannover, 5. April. [Der Minister-Landrath. Graf Hessenstein.] Der Minister a. D. Freiherr v. Hammerstein, welcher um Ostern bekanntlich die Verwaltung des Amtes Verden übernehmen wird, ist hierzu keineswegs, wie in einigen Tagesblättern bemerkt ward, durch einen Zwang des neuen Staatsdiener-Gesetzes vermocht worden, vielmehr dürften die Gründe für die Annahme dieser Stelle in der dadurch herbeigeführten pecuniären Verbesserung und in dem Wunsche nach Thätigkeit gesucht werden. Auffallend ist es freilich und früher noch nicht vorgekommen, daß ein Minister des Innern wieder Landrath wird und in die unterste Instanz zurücktritt; allein der alte Maaßstab kann auf die durch den Sturm von 1848 so rasch emporgehobenen Männer nicht füglich angewendet werden. — Der Graf v. Hessenstein, welcher früher hier beim Garde-Regimente stand, dann seinen Abschied nahm, um größere Reisen zu machen, ist der diesseitigen Gesandtschaft am Französischen Hofe attachirt worden und wird sich in nächster Zeit nach Paris begeben.

* Schwerin, 5. April. [Verordnung.] Eine landesherrliche Verordnung über die Verhütung der Entweichung der Seeleute von Britischen Schiffen in Mecklenburgische Häfen ist publicirt. Die Gewährung von Schutz und Herberge für entwichene Britische Seeleute wird mit einer Polizeistrafe von 5—50 Thlrn. geahndet.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ Wien, 4. April. [Diplomatische Gerüchte. Industrielles.] Die Nachricht der N. P. Ztg., daß zwischen Preußen und Oesterreich der Abschluß eines Bündnisses bevorstehe, und zwar Behufs gegenseitiger Hülfeleistung für alle Landestheile, wird hier von verläßlichster Seite bestätigt. — Eine Deputation der ersten Banquiers und Kaufleute erhielt von dem Finanz-Minister Zusicherungen über die Maaßnahmen der Regierung wegen der Finanz-Angelegenheit, welche die argen Besorgnisse der letzten Tage zerstreuen dürften. Ueber die Stellung zur großen politischen Frage wurden allerdings nur vorsichtige Andeutungen gegeben, doch waren auch diese der Art, daß sie die allarmirenden Suppositionen, die hier und da auftauchten, vollkommen niederschlugen. — Die Betheiligung der hiesigen Industriellen an der bevorstehenden Deutschen Industrie-Ausstellung in München ist sehr gering. Bis jetzt haben sich im Ganzen 50 Gewerbsmänner angemeldet, welche Zahl bei dem Umstande, daß mit dem letzten März der Anmeldungs-Termin zu Ende gegangen ist, nicht mehr überschritten werden wird. Weit größer ist die Theilnahme in den Böhmischen Gewerbsdistrieten, und in dem einzigen Kammerbezirke von Reichenberg haben bisher gegen 120 Industrielle ihre Betheiligung angemeldet. — Die Aufhebung der Aegyptischen Contumaz durch die Vermittelung des Freiherrn v. Bruck, von der bereits Erwähnung geschehen ist, hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Man ist auf die näheren Bestimmungen dieser für den Handel Oesterreichs hochwichtigen Maaßregel sehr gespannt.

* Wien, 5. April. [Personalien. Vermischtes.] Der neue Griech. Gesandte am hiesigen Hofe, Skinas, wird, obgleich er auch in München den Gesandtschaftsposten zu versehen hat, nach Bericht der Schl. Z. dennoch jetzt nur in Wien verweilen, um für jede Eventualität in der Griech. Angelegenheit sofort bei der Oesterreich. Regierung die nöthigen Einleitungen persönlich treffen zu können. — Am 3. d. Mts. Nachmittags ist ein Separatzug der Nordbahn mit 300 Geschützbespannungs-Pferden nach Ungarn zum Observations-Corps abgegangen. — Das Finanzministerium hat beschlossen, eine theilweise Erhöhung der bisherigen im September 1852 kundgemachten Einlösungspreise für in Ungarn gebaute Tabacke im Interesse der Beförderung der Cultur dieser Pflanzengattung eintreten zu lassen. Die für das Jahr 1854 festgesetzten Preise werden zugleich als Minimalpreise für die Jahre 1855 und 1857 zu gelten haben, womit den Bebauern eine Gewähr dargeboten wird, daß sie bei dem Betriebe dieses Culturzweiges während der Dauer einer dreijährigen Periode sich auf die Grundlage einer festen Berechnung stellen können.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 3. April. [Die Affaire Montalembert im Corps legislatif; moderne Freundschaft; Complott; Nachschrift.] In diesem Augenblick deliberirt der gesetzgebende Körper über den Antrag der Regierung auf Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung des Grafen Montalembert. Ich hätte gern der Sitzung beigewohnt, aber die Kreuz-Zeitung als solche hat, wie Sie sich denken können, keinen Zutritt in einem neukaiserlichen Staatskörper, und eine Einlaßkarte zu einer Tribüne konnte man mir nicht bewilligen, da sie schon seit mehreren Tagen sämmtlich an die officielle Herren- und Damenwelt vergeben sind. Ich nahm früher keinen Anstand, trotz meiner hohen Achtung gegen den Grafen v. Montalembert, meine Verwunderung über die allzu demüthige Erklärung desselben auszudrücken; aber um so mehr beeile ich mich heute, die Angabe eines Brüsseler Blattes, der Graf v. Montalembert habe sich in einem Schreiben an den Kaiser und an den Justizminister gewendet, auf das Entschiedenste zu dementiren. Ich bin autorisirt dazu. Eine Menge Redner für und gegen den Antrag auf Verfolgung des Grafen v. Montalembert hat sich einschreiben lassen. Gegen den Antrag u. A. die Herren v. Flavigny, Janvier, Lamotte, Chasseloup-Laubat und — Belmontet. Belmontet gereicht dies um so mehr zur Ehre, als er bekanntlich Kaiserlicher Hofdichter ist und bei jeder Gelegenheit seine Begeisterung für die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Prosa und Versen kundgiebt. An der Spitze der Gesetzgeber, welche gegen Montalembert sprechen wollen, befindet sich der eifrig katholische Remacle, der Montalembert eben nicht verzeihen kann, daß er in ich weiß nicht welcher religiösen Frage anderer Meinung ist. Daß der Verfolgte selber und die beiden Regierungs-Commissare das Wort ergreifen werden, versteht sich von selbst. Giebt die Kammer den Grafen Montalembert der Regierung preis, dann dürfte die Verhaftung desselben nicht lange auf sich warten lassen. Er soll in dieser Beziehung einen Wink erhalten haben. Seine Freunde wagen es nicht mehr, ihn zu besuchen, da seine Wohnung überwacht ist. (Das müssen auch schöne Freunde sein, recht bezeichnend das für die Französischen Zustände. D. Red.)

Nachschrift: Die Discussion in der Kammer über den Grafen Montalembert ist heute noch nicht zum Schlusse gekommen und wird morgen fortgesetzt. (Vergl. unten.)

** Paris, 3. April. [Affaire Montalembert, erste Sitzung.] Sie werden sich beim Empfange dieses Briefes an die Zeiten von 1848, 49, 50 u. s. w. erinnert finden, denn zum ersten Male wieder seit dem glorreichen Tage des Staatsstreiches habe ich Ihnen „Parlamentarisches" zu berichten. Ich war in der Sitzung des corps législatif, das bekantlich jetzt über einen Antrag der Regierung zu debattiren hat, der da verlangt, den Grafen Montalembert der gerichtlichen Verfolgung preiszugeben, weil er einen Brief an den alten Dupin geschrieben, der allerdings keine besonderen Schmeicheleien für die Kaiserliche Regierung enthielt und dann von einem Lütticher Blatte gedruckt wurde, welche Veröffentlichung man dem Grafen Montalembert ebenfalls zur Last legt. Ohne Genehmigung der Kammer kann aber kein Abgeordneter gerichtlich verfolgt werden. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich versammelt, doch sah ich wenig bekannte Gesichter: auch das Publicum ist ein anderes geworden bei diesen parlamentarischen Kampfspielen. Nicht fern von mir stand Berryer; mit seinen klaren großen Augen blickte er sinnend hinunter in die Arena, auf der er immer Sieger gewesen, so er sie betreten. Heute war der berühmte parlamentarische Führer unserer Partei nur als Advocat des Grafen Montalembert zugegen; er wird den Grafen vertheidigen, denn kein Zweifel, daß die gut Kaiserliche Kammer Erlaubniß geben wird zur gerichtlichen Verfolgung ihres unstreitig einzigen Mitgliedes von wahrer geistiger Bedeutung. Uebrigens bedauere ich den Grafen Montalembert nicht, ich weiß seine Bedeutung zu schätzen; aber die Vergeltung ist jetzt über dem Manne, der den Legitimisten feindlich war, oft sehr feindlich, so lange er mächtig war. Der Mann, dem er zur Herrschaft mächtig geholfen, läßt ihn gerichtlich verfolgen, und die Legitimisten, denen er einst geradezu die Existenz überhaupt absprach, lassen ihn durch ihren berühmtesten Redner vertheidigen. Die Sitzung begann mit der Vorlesung des Commissionsberichtes durch den guten langen Perret, der darauf antrug, die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung zu verweigern. Zunächst nahm nun Baroche das Wort; wie oft habe ich ihn gesehen als Minister des Prinz-Präsidenten, wenn er sich tapfer und muthig herumschlug für seinen damals wenig mächtigen Herrn, — heute trat er ganz anders auf in der von Stickereien starrenden Uniform des Präsidenten im Kaiserlichen Staatsrath, kühl und vornehm berichtigte er einige Stellen in dem Commissionsberichte. Herr von Flavigny vertheidigte den Bericht; ein Mann von guter Familie und guten Manieren, ein ächter Gentleman, wie unsre jetzt so heiß geliebten Englischen Bundesgenossen sagen, machte er ruhig darauf aufmerksam, daß Graf Montalembert der Veröffentlichung des Briefes fremd geblieben, daß also gar kein Grund zu Verfolgung vorliege. Mit einer feinen Verneigung schloß Hr. v. Flavigny und machte einem gewissen Remacle Platz. Das Menschenkind sah aus wie ein alter Kutscher; man hatte mir vorher gesagt, er sei der wüthendsten Bonapartisten Einer, aber das hatte ich mir doch nicht gedacht! Dieser Remacle las nämlich ein paar Seiten von Grobheiten, Flegeleien und Dummheiten gegen Montalembert ab und stellte sich so im ergötzlichsten Contrast zu seinem anständigen Vorredner dar. Dem groben Kutscher, unbeschadet der wirklichen Handthierung des Hrn. Remacle, folgte der gelehrte Lenglet; er spielte mit Worten; klassischen Witz und etwas Kaustik sollte seine etwas monotone Rede haben, aber es war doch auch zu wenig, zu pauvre, daß er die Majorität der Commission die Minorität der Versammlung und sich selbst die Minorität der Commission nannte. — Der Berichterstatter Perret sagte in seiner Antwort nichts Neues zur Sache, ließ es aber an einer nur noch zu milde Züchtigung Dupin's, des armen Sünders, nicht fehlen. Dann sprach ein junger Herr, ich habe seinen Namen vergessen, recht verständig, so verständig, daß er den Zorn des Herrn reizte, der als zweiter Commissair der Regierung neben Baroche saß; so wie er spricht, erkenne ich ihn. In der That, es ist kein Anderer als unser alter Freund Edouard Rouher, dieser liebe Edouard, einst in der Republik Großsiegelbewahrer und sehr kleines Licht, er funkelt jetzt im Ehrenkaftan eines Vicepräsidenten im Staatsrath und glänzt als helles Licht unter den Rednern des Kaiserlichen corps législatif. Nein, wie dieser liebe Edouard entrüstet war über die Beleidigungen, welche Montalembert's Brief gegen die Kaiserliche Regierung enthielt, Sie können es nicht glauben! er that mir ordentlich leid. Nach ihm kam Belmontet, der Kaiserliche Hofdichter — der Mann spricht gut und er sprach gerade so, wie ich sprechen würde, wenn ich Kaiserl. Hofpoet wäre; er sagte nämlich mit einem Worte: die Kaiserl. Regierung wäre viel zu vornehm und groß, um auf solche Briefe zu achten. Jetzt erhob sich eine Gestalt, wie oft haben wir sonst mit Bewunderung, mit Stolz und Erwartung nach ihr geblickt — der Kaiserl. Senateur Marquis v. Larochejacquelein. Er tadelte den Bonapartistischen Uebereifer, erinnerte an die Dienste, die Graf Montalembert Frankreich und auch der Napoleonischen Sache geleistet, und sprach das schöne Wort: „j'aime mieux l'oubli des offenses que l'oubli des services." Ja, mein armer Marquis, das Wort sollen die Legitimisten unter dein Bild schreiben. Noch ein Mal nahm Belmontet sehr eifrig das Wort, dann wurde die Sitzung geschlossen; morgen wird Graf Montalembert selbst sprechen. Man sagt mir, denn ich kenne des Corps législatif zu wenig, für den Commissions-Antrag würden keine 70 Stimmen sein, die Zahl der Votanten ist gegen 300. (Vergl. unten.)

* Paris, 4. April. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" enthält eine lange Liste von Personen, die während des verflossenen Vierteljahrs für muthige und hingebungsvolle Handlungen die goldene oder silberne Ehren-Medaille erhalten haben. — In seinem Bericht über die gestrige Senats-Sitzung läßt das Blatt weder über den Inhalt der stattgehabten Verhandlungen, noch selbst über den Gegenstand der vorgekommenen Petitionen etwas verlauten. — Auf einen pressanten Befehl des Kriegsministers sind die Generale Bonat und Espinasse nebst mehreren Offizieren, u. A. auch dem Obersten Vaubert, der zum Platz-Commandanten von Konstantinopel bestimmt ist, am 1. April auf dem Post-Packetboot „Osiris" von Marseille nach Gallipoli abgereist, von wo sie sich nach Konstantinopel begeben. — Das „Journal de l'Empire" macht zu Ehren der jetzigen Regierung folgende geistreiche Zusammenstellung über die Deficits der letzten Jahre: Das von 1851 betrug 101 Millionen, das von 1852 noch 26, das von 1853 bloß 4; 1854 war schon ein Einnahme-Ueberschuß von 3 Millionen da, und das Budget von 1855 in seinem Normal-Zustand erhebt denselben schon auf 6 Millionen. Freilich ist es in Folge der orientalischen Wirren auch für das gute „Journal de l'Empire" nur noch eine „Hoffnung", daß die Regierung in ihrem Plan, das Gleichgewicht zwischen den Staats-Ausgaben und Einnahmen dauernd wiederherzustellen, nicht durch Ereignisse, die stärker als ihr Wille sind, gestört werde. — Man will wissen, die Polizei sei einer demagogischen Verschwörung auf die Spur gekommen, die von den Flüchtlingen in London angezettelt sei.

[Aus dem Hirtenbriefe] Monf. Sibour's, des Erzbischofs von Paris, den wir schon öfter erwähnt haben, heben wir folgende Stellen heraus, die sich auf die orientalische Frage beziehn. Der Erzbischof sagt:

„Daß Frankreichs Heer wieder an der Spitze (?) Europa's nach dem Oriente zieht, um die Sache der Civilisation und der vielleicht mehr als je bedrohten heiligen Religion zu vertheidigen. Heute sind es dieselben Gefahren, die furchtbarer als je aufsteigen. Die Aufhaltung des nordischen Riesen, die Beschränkung seiner Macht ist eine Frage, die über Leben und Tod der Kirche Christi und der wahren Orthodoxie entscheidet. Das ist der wahre Grund (?) des bevorstehenden Feldzuges, und deshalb nennen wir diesen Krieg einen heiligen Krieg. Ja, unsere Soldaten, die in diesen Kampf ziehen, können gleich unsern Vätern ausrufen: Es geschehe der Wille Gottes! Es ist der Wille Gottes, der die Welt zur Einheit in der Wahrheit führen will. Wenn die hochmüthigen Tendenzen, die wir bekämpfen werden, obsiegten, dann würde die Welt zur Einheit im Irrthume geführt. Selbst im Schooße der Hellenen zeigen sich Zeichen der Rückkehr zur Einheit. Diese Zeichen werden erstickt werden, wenn der Moskowitische Einfluß fortwährt oder gar wächst. Der Einfluß des Westens ist ihnen dagegen günstig und führt sie der wahren Einheit zu. Gottes Wille ist es, denn das Hinderniß der Einheit ist jetzt nicht der Islamismus, sondern, sagen wir es nur, das Moskowitische Cäsarenthum. Nichts bedroht die Kirche Gottes so sehr, als die Entwickelung dieser bereits so colossalen Macht. Sie sagen, es sei eine Schmach für das christliche Europa, im Orient den Türken zu helfen. Aber gehen wir denn dahin, um die Türken zu vertheidigen? Ziehen wir nicht dahin, um einer Macht einen Damm entgegenzusetzen, die schon keine Grenzen mehr kennt? Ist es unsere Schuld, wenn die Feinde der Civilisation, der Kirche nicht mehr in der Türkei, sondern anderswo sind, und wenn ein christliches Volk das Erbtheil und die Rolle der alten Gegner Christi übernommen hat? Wenn es dem Papst-Kaiser gelingt, sich auf den Thron von Konstantinopel zu setzen, von dort den Osten und Westen zu beherrschen, bevor er ihn gänzlich unterjocht, dann ist die Zeit jener allgemeinen Apostasie angebrochen, von der die heiligen Bücher reden, dann hat das Werk begonnen, das der Gegensatz der Lehre Christi und das die letzten Tage der Welt mit Schrecken zu erfüllen berufen ist. Ja, es ist der Wille Gottes, denn die Gerechtigkeit erwartet nicht immer die Ewigkeit, um die Verfolger und Peiniger zu strafen."

Der Erzbischof verordnet am Schlusse neuntägige Gebete um den Sieg, die während des Krieges jeden Sonntag fortgesetzt werden. Dieser Hirtenbrief ist außerdem von allen Kanzeln herab vorzulesen.

[Matrosen gesucht.] Der Marine-Minister hat an sämmtliche See-Präfecten einen Rundbefehl erlassen, wonach unter Bezugnahme auf ein Gesetz vom Jahre IV über die Dienstpflicht auf der Flotte alle Erklärungen von Matrosen und Schiffs-Handwerkern über Aufgeben von See-Professionen, wodurch sie sich in gewöhnlichen Zeiten der Aushebung für die Marine entziehen konnten, für ungültig erklärt werden sollen, sofern sie nicht ein volles Jahr vor dem Eintreten des Kriegszustandes mit Rußland abgegeben worden sind. Der Marine-Minister hat auch in allen Departements durch öffentliche Bekanntmachungen Maschinen-Arbeiter, Schmiede, Schlosser, Kesselflicker ꝛc. zum freiwilligen Eintritt in die Handwerker-Compagnieen zu Lorient und Toulon einladen lassen, wobei wegen der Bedürfnisse des Dienstes sogar von den gewöhnlichen Hindernissen wegen zu kleinen Wuchses ꝛc., Abstand genommen wird.

Paris, 5. April. (T. C.-B.) Die Legislative hat die gerichtliche Verfolgung des Deputirten Montalembert während der Session genehmigt.

Großbritannien.

♁ London, 3. April. [Noch zur Adreß-Debatte.] Die große (Adreß-) Debatte in beiden Häusern am Freitag Abend, die den parlamentarischen Schluß des Stadiums der Unterhandlungen und inneren Parteikämpfe über die Europäische Frage, so weit es England betrifft, bildete, hat den Abschiedsprotest der Friedenspartei, auf den ich im Voraus hindeutete, in einer Rede Bright's gebracht, die heut allgemein, selbst von den heftigsten Widersachern des Redners, als ein Meisterstück politischer Logik und öffentlicher Beredtsamkeit in der neuesten Englischen Geschichte bezeichnet wird. (Wir gaben gestern Auszüge aus dieser Rede. D. Red.) Bright stellte sich bei seinem Rückblick auf die Verhandlungen und bei seiner Ausschau in die Zukunft durchaus nicht auf den Standpunkt des abstracten Friedens-Apostels aus doctrinär-religiöser oder politischer Auffassung, wie er gewöhnlich dargestellt wird, sondern er lieferte allein eine vollendete Detail-Kritik des Vorgefallenen und analysirte die wirkliche Lage der Dinge. Es ist unmöglich, auch nur die Glanzpunkte der Argumentation herauszugreifen, denn ihrer sind zu viel; die ganze Rede glich einer mathematischen Beweiskette, ohne Lücken und Unsicherheiten, und verdiente, als besondere Broschüre übersetzt und vervielfältigt zu werden, um den Sophistereien und Unwahrheiten, mit denen eine entweder leidenschaftlich verblendete, oder von unwürdigeren Motiven bestimmte Presse die Köpfe der Masse in Betreff der Natur der stattgefundenen Verhandlungen und der Sachlage in der Türkei angefüllt hat, ein Ende machen zu helfen, ehe der Lauf der Ereignisse in herberer Weise so thut. Die Antworts-Adressen bei-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 6. April.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchlaucht der Prinz Paul Wiazemski aus Karlsruhe. v. Gundlach, Rittergutsbesitzer, aus Mellendorf. — Hotel des Princes: Graf v. Bülow, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatsminister, aus Schwerin. v. Wedemeier, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. — Hotel de Rome: v. Dzialowski, Rittergutsbesitzer, aus Mgowo. — Victoria-Hotel: Freiherr Gans Edler Herr zu Putlitz-Wolfshagen, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst v. Sulkowski aus Dresden. — Rheinischer Hof: v. Weltzien, Oberst-Lieutenant, aus Mühlhausen. Frhr. v. Troschke, Rittergutsbesitzer, aus Fürstenflagge. — Luz's Hotel: Dethlof v. Wolf, Major a. D., aus Stralsund. — Hotel de Brandebourg: v. Brünneck, General-Lieutenant a. D., aus Gultz. — Kißkalt's Hotel zur Stadt London: v. Morawski, Rittergutsbesitzer, aus Szramowo. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf v. Radolinsky, Königl. Kammerherr, aus Prag. — Rother Adler zum Kölnischen Hof: von Löschbrandt, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Schlösser's Hotel: Graf v. Hardenberg aus Neuhardenberg. v. Zaluskowsky, General-Major a. D., aus Freienwalde. — Techow's Hotel: von Goertzke, Major a. D., aus Teltow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 6. April 8 Uhr nach Potsdam: Der General-Lieutenant v. Möllendorff, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst-Lieutenant Freiherr Hiller von Gaertringen. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

—: Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen wird bei H. Hollstein (dem Verleger des patriotischen Bildes: „Der König rief, und Alle, Alle kamen") ein Jubel-Gedenkblatt erscheinen, dessen Ertrag der Landesstiftung für die Veteranen zu Gute kommen soll.

— †§ Am künftigen Sonnabend den 8. d. Mts. findet wiederum eine Parade von Truppen der hiesigen Garnison Unter den Linden statt. Wie wir hören, werden hieran Theil nehmen: Das 2. Garde-Regiment zu Fuß, die beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz, die 3. Escadron Garde du Corps und die drei Cavallerie-Regimenter der 2. Garde-Cavallerie-Brigade. Die ursprüngliche Eintheilung der Truppen hiesiger Garnison zu drei Paraden ist hiernach abgeändert und die am 25. März anberaumt gewesene Parade (sie ist bekanntlich nicht abgehalten worden) der Garde-Infanterie fällt nunmehr mit der der Cavallerie zusammen.

— n Die Gebrüder Georg Moritz und Carl Daniel Oppenfeld hierselbst haben am 22. März (Geburtstag Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen von Preußen) dem Präsidenten des Curatoriums der Allgemeinen Landes-Stiftung für die Veteranen, General-Major v. Maliszewski, ein Geschenk von 200 Thalern zum Capital-Fonds der gedachten Stiftung übergeben. Unter dem 31. März ist ihnen dafür von Sr. Königl. Hoheit ein Dankschreiben zugegangen.

— z Am nächsten Sonntag wird der zum vierten Hof- und Domprediger ernannte bisherige Superintendent v. Hengstenberg in der Domkirche feierlich eingeführt werden und seine Antrittspredigt halten.

— z Dem Bericht des Vorstandes der hiesigen Baptisten-Gemeinde zufolge zählten die in Deutschland vorhandenen 32 Gemeinden am Schluß des vergangenen Jahres 3000 Mitglieder, bei denen 8 Geistliche angestellt waren.

— z Das Stadtgerichts-Collegium überreichte am 4. durch neun Mitglieder, an deren Spitze der Präsident Schröder und der Director Voigt sich befanden, dem Stadtgerichts-Rath Prätorius, der nach mehr als 50jährigen Staatsdiensten in den Ruhestand tritt, einen silbernen Ehrenbecher.

— n Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat es für zweckmäßig erkannt, den Königl. Eisenbahn-Postwagen der verschiedenen Routen einen gleichmäßigen Farbe-Anstrich zu geben, und in diesem Sinne durch Verfügung vom 2. d. M. angeordnet, daß künftig alle für Rechnung der Postkasse zu erbauende Eisenbahnwagen, gleich den Post-Courswagen, einen gelben Anstrich erhalten sollen. Bei den gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Eisenbahn-Postwagen, welche noch mit einem Anstrich von anderer Farbe versehen sind, darf dieselbe beibehalten werden, bis eine Erneuerung des Anstrichs nothwendig wird. (Pr. C.)

— n Die weitere Verbreitung der in Leipzig erscheinenden „autographischen Correspondenz" (Organ der Linken in den Preußischen Kammern) ist durch das gestern mitgetheilte Rescript des Ministeriums des Innern für Preußen verboten worden.

— s Ein im Verlage von Manz in Regensburg erschienenes Buch: „Buch der Wahr- und Weissagungen" ist polizeilich in Beschlag genommen worden.

— s Das neue Statut der Berliner großen Vereins-Sterbekasse hat vor Kurzem die officielle Genehmigung erhalten. Das Königl. Polizei-Präsidium führt die Beaufsichtigung über dies Institut, und ein von demselben ernannter Calculator prüft das Kassen- und Rechnungswesen.

— L Die städtische Gewerbeschule, unter Direction des Dr. v. Kloeden, zählte in dem abgelaufenen Schuljahre zu Ostern 153 und zu Michaelis v. J. 167 Schüler. Das Lehrer-Personal für diese 5 Klassen besteht aus 15 Personen. Schüler, welche nach der zweiten Klasse versetzungsfähig sind, haben durch das ihnen ertheilte Zeugniß Anspruch auf die Begünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes.

— # In voriger Woche trieb der Schlächter Franke 3 Stück Rindvieh durch die Wollankstraße. Durch Unachtsamkeit von seiner Seite traten dieselben auf den Bürgersteig und liefen dort ein 4 Jahre altes Kind um, jedoch ohne es weiter zu beschädigen. Der Franke wurde deshalb in eine Geldstrafe von 5 Thlrn. genommen.

—: Schon wieder ein beraubtes Kind! Am 4., in der Mittagsstunde, spielt die dreijährige Tochter eines Unteroffiziers in der Neuen Friedrichsstraße auf dem Bürgersteig. Da gesellt sich eine fremde Frauensperson zu dem Kinde, beredet es, ihr auf den Hausflur zu folgen und raubt ihm dort die goldenen Ohrbommeln.

— z Die Arbeiten zur Verschönerung der hiesigen öffentlichen Plätze mit Garten-Anlagen haben bereits begonnen. Es sollen, höherer Bestimmung zufolge, namentlich geschmackvolle Blumenpartieen und Strauchwerk zur Ausschmückung derselben verwendet werden.

— s Im Monat März sind auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn an Auswanderern nach Hamburg befördert: 2721; davon kamen auf die Bahn in Berlin 1220, in Wittenberge 701 (von der Magdeburg-Wittenberger Bahn), in Hagenow 800 (aus Mecklenburg). Von der letzteren Station wurden an einem Tage 600 expedirt. Erwägt man, daß in der obigen Summe Kinder unter 12 Jahren gar nicht und ältere Kinder nur zwei als eine Person gerechnet sind, so würde, da die auswandernden Familien durchschnittlich jede drei Kinder mit sich führen, die Summe sich noch um 150 Procent erhöhen und daher circa 4000 Seelen betragen.

— s Mit dem 1. April hat in den Restaurations-Localen die bisherige weibliche Bedienung aufgehört.

— # In der Zeit vom 1. Jan. bis zum letzten März d. J. sind resp. vom Polizei-Präsidium und vom Einzelrichter 20 Personen wegen Thierquälerei bestraft worden.

—: Siebzehn Engländer sind vorgestern aus London hier eingetroffen, um mit an den neuen Berliner Wasserwerken zu bauen.

— L In Berlin existiren gegenwärtig 13 Communal-Armenschulen und 9 Sonntagsschulen. In ersteren sind 132 Klassen mit 9490 Kindern, in letzteren 37 Klassen mit 1823 Kindern, folglich zusammen 11,313 Kinder, und zwar 674 mehr als im vorigen Jahre.

— V Seit dem Jahre 1831 bis 1854 inclusive Monat Januar wurden folgende Opern von Meyerbeer: Robert 348 Mal, die Hugenotten 244 Mal und der Prophet 154 Mal in Paris gegeben. Sie füllten somit 736 Theater-Abende aus und brachten dem Componisten eine Einnahme von 94,400 Franken als Tantième.

—: In der vorigen Woche kamen auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn an vierbeinigen Passagieren hier an: 446 Ochsen, 240 Schweine, 102 Kälber und 445 Hammel. Wenn nur das Fleisch nicht immer noch so hoch im Preise stände!

— * In dem kürzlich besprochenen Lebensbilde: „Kamerad Hechel" ist auf der fünften und sechsten Seite die Rede von einer kühnen Waffenthat des damaligen Rittmeisters im fünften Landwehr-Ulanen-Regiment und jetzigen Dombechanten von Erxleben. Zwischen den Dörfern Rogäsen und Zitz in der Gegend von Brandenburg an der Havel überrumpelten kurz nach dem Waffenstillstande von Anno 1813 ungefähr 30 Wehrreiter unter dem genannten Rittmeister 2- bis 300 Mann Franzosen, nahmen sie gefangen und brachten sie nach Brandenburg. Ein zusammen getragener Steinhausen — heißt es in dem Buche — und eine bescheidene Tafel bei dem Dorfe Zitz bezeichnen noch heute die Stelle, wo jene Ueberrumpelung stattgefunden hat. In Bezug darauf geht uns die Mittheilung zu, daß jenes Denkmal im Laufe der Zeit verfallen war, und daß durch den patriotischen Nachbar der Gemeinde, den Major a. D. Grafen von Wartensleben, die Errichtung eines neuen kleinen Monumentes veranlaßt wurde. Die Einweihung desselben fand im Jahre 1848 am 24. August, dem Jahrestag jenes kecken Reiterstückchens, statt, und dieses patriotische Fest erfreute sich, trotz des damals herrschenden politischen Schwindels, eines so freudigen Anklanges, daß eine Menge alter und junger Preußen dazu herbeiströmte.

— △ Die Volkszeitung schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe. Im Hintergrunde ihrer Nr. 81 versinkt sie in die Tiefe der Naturwissenschaft, erforscht, „was eigentlich im Ei steckt", und im Vordergrunde verklettert sie sich an der Strickleiter ihres Leitartikels in die hohe Politik und entdeckt, daß „es ein gefährlicher Irrthum, wenn man meint, Preußen müsse in der orientalischen Frage durchaus mit Oesterreich gehen." In ihrer angenehmen „Entwickelung des thierischen Lebens" hört sie, „daß die Hühnchen, noch in der verschlossenen Schale liegend, schon pipsen können," und vorn auf der grünen Weide ihrer politischen Speculation hört sie das grüne Gras der Weltgeschichte wachsen. Ein Adam Riese der Naturgeschichte, hatte sie den Tag zuvor richtig ausgerechnet: „Ein Hühner-Ei nebst 30 Grad Wärme und 21 Tagen Zeit beträgt Netto: ein lebendiges Hühnchen." Gewiß ist Ex-Urwähler als Politicus ein Naturmensch, aber ebenso gewiß als Naturmensch kein — Politicus!

der Häuser auf die Königliche Vorlage, denen die Debatten gewidmet waren, sind vor einer Stunde vom Lordkanzler und dem Sprecher des Unterhauses, in Begleitung von 100 Peers und 150 Unterhaus-Mitgliedern, von Westminster nach dem Buckingham-Palast gebracht worden, und Tausende von Schaulustigen genossen das ungewohnte Schauspiel zugleich mit dem schönen Wetter. Zur Popularität dieses Krieges scheint überhaupt der Reiz des Ungewohnten nicht wenig beigetragen zu haben, die Ungeduld, mit der man der Eröffnung der Pforten des Janustempels entgegenharrte, schmeckte stets stark nach Neugier. Und über der Neugier vergessen Manche nur zu leicht, daß die Gottheit, der der Tempel geweiht ist, ein doppeltes Gesicht hat.

[Das toryistische Wochenblatt „The Preß"] übersetzt in seiner neuesten Nummer einen Artikel der Kreuzzeitung, in welchem wir über die Spiele der Jungen auf den Straßen in Preußen einige Worte sagten. Das Blatt scheint vor unserer Jugend einen ganz anständigen Respect zu haben, denn es druckt ohne eine Bemerkung ab, daß hier die Kinder nicht „Stockjobber", sondern Krieg spielen, und daß Keiner dabei die Rolle des Franzosen übernehmen will.

[Kinkel.] Wir finden in einem Inserate der Tagesblätter den Namen des Dr. Kinkel. Er figurirt unter den Lehrern einer Mädchen-Erziehungsanstalt, welche sich öffentlich empfiehlt, mit dem Prädicat „für das Deutsche und die schönen Künste."

* **London**, 4. April. [Parlamentsverhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung verlas der Lordkanzler die Antwort der Königin auf die Adresse des Parlaments. Sie lautet: „Ich danke Ihren Lordschaften für Ihre loyale und pflichtgetreue Adresse. Es gereicht mir zur hohen Befriedigung, von Ihnen die Zusicherung zu empfangen, daß Sie mitwirken wollen, um die Maaßregeln ins Werk zu setzen, welche ich für die Ehre meiner Krone und die Wohlfahrt meines Volkes für nothwendig erachte." — Lord Aberdeen zeigte auf Dienstag, den 11. April, einen Antrag auf Vertagung bis Donnerstag, den 27. an. Auf Antrag des Earl of Harrowby kommt nachher die Church Buildings Act Amendment-Bill zur zweiten Lesung. (Es giebt, namentlich in London und mehrern andern Dom-Städten wie York und Chester, Kirchspiele, in denen die Bevölkerung abgenommen hat, während sie Kirchen — die leer stehen — im Ueberfluß besitzen; dagegen sind neue übervölkerte Stadttheile beinahe kirchenlos. Auf den Vorschlag des Bischofs eines Sprengels und die Zustimmung des Erzbischofs der betreffenden Provinz soll die Kirchenbau-Commission ermächtigt sein, überflüssige Gotteshäuser abzutragen und anderswo aufzubauen) Die Erbschafts-Gerichtsbarkeits-Bill ging darauf durch's Comité des Hauses, welches alle Punkte derselben ohne Veränderung annahm.

In der Unterhaus-Sitzung verlas der Sprecher die (oben gegebene) Antwort Ihrer Majestät auf die Adresse. Nach einer längern Debatte über die North-London-Railway-Bill fragte Capt. Scobell wegen des Gerüchtes an, daß die Flotte im Schwarzen Meere Mangel an Kohlen leide und deshalb müßig liege? Sir J. Graham führt, (wie schon in einer telegr. Dep. gemeldet) zur Widerlegung dieses Gerüchts die Nachricht an, daß die Flotte sich vor Varna befindet. Admiral Dundas habe ferner in einem Briefe vom 19. März bestätigt, daß er seit dem 1. Januar 10,000 Tons Kohlen von Konstantinopel aus zugesandt erhielt; ein Vorrath von 6000 Tons liege außerdem in Malta bereit. — Gegen die Motion auf Comité-Berathung der Bestechungs-Bill stellt Mr. Vernon Smith das Amendement, die Bill vorher einem Sonder-Ausschuß zu überweisen. Die Strenge der Maaßregel mißfalle der öffentlichen Meinung, denn an den Candidaten sei es mehr als an den Wählern, die Bestechung zu unterdrücken. Nach längerer Discussion aber verwirft das Haus das Amendement mit 146 gegen 76 Stimmen, giebt sonach der Regierung eine Majorität von 70 Stimmen und die Bill geht durch's Comité. — Die (Irische) Geistlichen-Abgabe-Bill kommt zur dritten und letzten Lesung.

Die Stimmung im Publicum ist noch immer nicht recht ministeriell, und das Mißtrauen der Opposition will sich nicht einschläfern lassen.

— Die Königin hielt gestern einen Hof in Buckingham-Palace, um die Antworts-Adressen beider Häuser auf die Kriegs-Botschaft in Empfang zu nehmen.

Spanien.

Der „Heraldo" enthält nach dem Journal „Granadino" vom 22. März die Nachricht, daß die Königin dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville die Bitte, in Granada residiren zu dürfen, dessen Naturschönheiten und Einwohnerschaft ihnen besonders gefallen haben, abgeschlagen und ihnen Sevilla zum Aufenthalt angewiesen habe, wohin sie zurückkehren sollen, sobald die Gesundheit des jungen Prinzen es gestatte.

Niederlande.

Amsterdam, 2. April. [Ministerium. Vermischtes.] Der König hat den bisherigen Vorsitzenden des Münz-Collegiums, Dr. Brolik, zum Finanz-Minister ernannt und den Minister des Auswärtigen, van Hall, der seitherigen provisorischen Verwaltung des Departements der Finanzen, unter Dankbezeugungen für die geleisteten Dienste, entbunden. — In mehreren Gegenden der Drenthe werden jetzt viele Pferde zu hohen Preisen für Französische Rechnung aufgekauft. — Die verkauften Bodenstrecken des Haarlemer Meeres sind schon fast sämmtlich für den Ackerbau hergerichtet und mit Sommerfrucht besäet worden. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. April. [Buchanan. Die Englischen Schiffe. Seelands Truppen.] Vorgestern begab sich der Englische Gesandte Buchanan nach der Flotte in der Kjöge Bay. Man spricht davon, daß dem Admiral Napier Weisungen für ein beschleunigteres Vorgehen in die Ostsee zugegangen seien, als man Anfangs vermuthet hatte. (Vergl. unten Kriegsschauplatz.) Gestern lagen hier fünf Englische Kriegsschiffe vor Anker, darunter drei Schrauben-Dampf-Fregatten. Dieselben verließen noch gestern wieder die hiesige Rhede. — Die Hauptstadt ist von der Seeseite jetzt reichlich mit Geschütz versehen, und es wird davon gesprochen, daß noch das 13. Bataillon von Fredericia, so wie vielleicht das 14. Bataillon von Lauenburg nach Seeland beordert werden würden, in welchem Falle die Insel eine Truppenstärke von circa 10,000 Mann haben würde.

Rußland.

△ [Geschenke. Personalien.] Aus der Zahl der in der Eremitage aufbewahrten Gemälde hat der Kaiser zwanzig, deren Gegenstände eine directe Beziehung zur Römischen Kirche haben und die von der Arbeit Wanloo's sind, der Römisch-katholischen geistlichen Akademie zum Geschenk gemacht. — Im „Russischen Invaliden" werden vermittelst einer Kaiserlichen Bekanntmachung die überaus zahlreich theils durch Bittschriften, theils durch persönliche Ansprache den Kaiser um die Erlaubniß zum Eintritt in den Militairdienst Angehenden angewiesen, sich schriftlich an die betreffenden Behörden zur Erreichung ihres Zweckes zu wenden. — In demselben Blatte erscheint jetzt eine sehr specielle chronologische Liste aller für die Bedürfnisse des Heeres dargebrachten Gaben und aller Liebes- und Ehrenerweisungen an dasselbe, welche sich über das Jahr 1853 erstreckt und durch mehrere Nummern des Blattes hindurchgeht. — Den Titularrath Fürsten Nikolai Jussupoff, der bekanntlich den Wunsch ausgedrückt hat, auf eigene Kosten zwei Bataillone Fußvolk auszurüsten, hat der Kaiser zu seinem Hof-Kammerjunker erhoben. — Dem Hessen-Darmstädtischen General-Consul zu Petersburg und erblichen Ehrenbürger Gauff hat der Kaiser auf den Bericht des Kaiserl. Kanzlers erlaubt, den Barons-Titel zu führen, der ihm vom Großherzog von Hessen-Darmstadt wegen geleisteter Dienste und auf Grund dessen verliehen worden, weil seinen Vorfahren im Jahre 1604 von Kaiser Rudolph II. die Adelswürde des heil. Römischen Reichs geschenkt worden war.

Griechenland.

[Der König und Kalergis.] Außerordentliche Sensation hat in Konstantinopel das Benehmen des Königs Otto von Griechenland gegen den General Kalergis gemacht. Dieser Exil-Genosse des Kaisers der Franzosen war über Syra vergangene Woche nach Athen gekommen und soll sich dem König vorgestellt und dabei ihm den Vorschlag gemacht haben, das gegenwärtige Ministerium abzusetzen und ein neues Englisch-Französisch-Türkisch gesinntes zu ernennen, in dem Hr. Kalergis den Kriegsminister zu spielen wünschte. Der König soll den General keiner Antwort gewürdigt, sondern ihm verächtlich den Rücken zugekehrt haben. Hier betrachten die Griechen den General als einen Verräther an der Sache seines Volkes, der Freiheit, der Bildung und Gesittung, und man erzählt sich, er dürfe in Athen sich nicht zeigen, ohne dem Ausdruck der tiefsten Verachtung zu begegnen. (A. A. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Mittheilungen aus Jassy melden, daß der Verwaltungsrath der Moldau, unter dem Vorsitz des Grafen Osten-Sacken, einstimmig beschlossen hat, die Mehrzahl der nach dem Fürstenthum kommenden auswärtigen Zeitungen nicht mehr zuzulassen. Es sind zu diesem Zwecke Unterhandlungen mit dem Oesterreichischen General-Consulate eingeleitet worden, weil die meisten Abonnenten ihre Journale bei der Zeitungs-Expedition zu Wien bestellt haben und dieselben durch die Oesterreichischen Post-Bureaus beziehen. (Pr. C.)

China.

** [Waffenruhe im Norden. Angebliche Siege der Kaiserlichen Truppen. Dr. Martin in Schanghai.] Seit Anfang December vorigen Jahres ist im Norden, in der Provinz Petschili, zwischen beiden einander feindlich gegenüberstehenden Parteien eine durch die Strenge des Winters gebotene Waffenruhe eingetreten. Die letzten aus Hongkong nach Europa gelangten Nachrichten, welche vom 11. Februar d. J. datiren, enthalten u. a. auch die Berichte der Pekinger Hofzeitung bis zum 22. December v. J. Darnach hatten die Truppen der Insurgenten Winterquartiere in Tuliu bezogen. Am 27. Nov. v. J. und an den folgenden Tagen hatten ihnen die Kaiserlichen Truppen bei der genannten Stadt mehrere siegreiche Treffen geliefert, und in dem darüber vom Kaiserlichen Cabinet in Peking erstatteten Berichte hieß es: „Wenn der obenerwähnte große General (Schingpaou) im Stande wäre, bald die völlige Beendigung des Krieges an Uns einzuberichten, so würden Wir ihn mit den ausgezeichnetsten Ehren belohnen und auch den unter seinem Commando dienenden Offizieren und Soldaten eine entsprechende Auszeichnung gewähren. Wenn er aber von Tag zu Tag die Sache in die Länge zieht, so möge er wissen, daß die Gesetze des Landes noch bestehen, und Wir werden seiner durchaus nicht schonen." — Tiuliu und Tsinghai, welche letztere Stadt gleichfalls im Besitz der Rebellen ist, liegen ein wenig südlich von Tientsin, am großen Canal. Die Einwohner von Tientsin, der Stadt sowohl wie des ganzen Districtes dieses Namens, werden in einem Kaiserlichen Erlaß in der Pekinger Hofzeitung vom 3. December zur Vertheidigung ihrer Wohnungen und Familien aufgefordert, nachdem sie militairisch organisirt seien. Die große Kaiserliche Armee, die zu ihrem Schutze herbeikommen solle, sei noch nicht vollständig beisammen — ein Uebelstand, der häufig vorkommt — aber sie marschire von allen Seiten heran, um Tiuliu und Tsinghai, welche beide in der Präfectur Tientsin liegen, zu entsetzen. Man darf erst, wenn das Frühjahr eintritt, neuen militairischen Operationen entgegensehen. — Westlich, einige 80 Englische Meilen von Sutschau bei Kaouschun haben, ebenfalls nach der Pekinger Hofzeitung, am 23. November die Kaiserlichen Truppen einen Sieg über die Rebellen erfochten, welche ein 4 bis 5000 Mann starkes Heer — selten sind es größere Heermassen, welche in China einander gegenüberstehen — auf reichlich 100 Schiffen den Jantsekiang heraufführten, dem Lager der Kaiserlichen gegenüber ans Land setzten, dieses angriffen, dann aber gänzlich geschlagen wurden. Dem hier commandirenden Obergeneral Heangyang befiehlt der Kaiser, schleunigst Nanking und Tschingkiang wiederzuerobern. — Schanghai befindet sich fortwährend im Besitz der „Kurz-Degen-Rebellen". Es sollen unter ihnen die ausgebrochenen Parteistreitigkeiten fortdauern. Die dadurch herbeigeführte Aussicht aber für die Kaiserlichen, die Stadt wiederzuerobern, ist neuerdings dadurch in größere Ferne gerückt, daß ein gewisser Dr. Martin, von Geburt ein Engländer, der unter den Amerikanern aber als Arzt den Krieg gegen Mexico mitmachte, jetzt bei den Rebellen in Schanghai Dienste genommen, auch bereits mehrere Male mit Erfolg einen Ausfall gegen die Kaiserlichen außerhalb der Wälle der Stadt geleitet hat.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Die Engländer und Franzosen haben ihren Alliirten, den Großsultan, allerdings in eine ganz eigenthümlich „unabhängige" Lage gebracht: auf seinem äußersten rechten Flügel (Kars rc. in Asien) hat der Türke einem starken Russischen Armeecorps gegenüber nichts als traurige, vom Hunger und vom Frost, vom Russischen Schwerte und von der Geldgier der eigenen Paschas decimirte Heertrümmer;*) die maritimen Defiléen, durch welche der Weg zum Schwarzen Meer führt, sind in den Händen der Engländer und Franzosen; Gallipoli, die Dardanellen-Schlösser und einige andere noch nicht genannte Plätze, Inseln u. s. w. bekommen Englische oder Französische Besatzung „auf unbestimmte Zeit"; in Adrianopel bricht der alten Türken Zorn in hellen Flammen aus über die Nachgiebigkeit der Mode-Türken zu Konstantinopel gegen die Christenhunde, und in Epirus stehen die Epigonen der Helden von Missolunghi und Suli gegen die Osmanli, welche die alten barbarischen Dränger geblieben sind, ob auch ihr Bart nach Patschouly duftet und ihre Zunge mit Champagnerwein und Akademie-Französisch in mehr oder minder entfernte Bekanntschaft getreten. Ueberall glimmt der Brand eines halbtausendjährigen Hasses durch all die Christenlande, über denen die Fahne des Propheten flattert. An der Donau-Grenze des „unabhängigen" Sultanreiches stehen Oesterreichs Bataillone, und über ihnen weht die schwarz-gelbe Fahne, die Prinz Eugenius, der edle Ritter, einst getragen, und weiter hinunter den Strom stehen jetzt an beiden Ufern die Russischen Geschütze, deren Donner vielleicht bald an die Pforten von Varna und Schumla klopft. — Wo ist die unabhängige Türkei, von der man so viel spricht? Ist sie, wie Oesterreich einst in Radetzky's Lager war, ist sie in dem Lager Omer Pascha's? Fragt die ächten Türken, und sie werden euch etwas antworten von Renegaten! Wo ist die unabhängige Türkei? Etwa in Konstantinopel? —

(Von der Donau.) Eine gestern hier eingetroffene Depesche aus Bukarest vom 1. April bestätigt die von uns bereits vor drei Tagen gebrachte und bisher noch bezweifelte telegraphische Nachricht von der Einnahme Matschins durch die Russen. Nach dem Inhalt dieser Depesche haben die Russen die Festung in der That, wie unsere erste Depesche meldete, bereits am 25. März gestürmt, sind aber erst am 27. in den vollständigen Besitz derselben gelangt, nachdem sie nach längerem Widerstande mehrere feindliche Batterieen demontirt hatten. Die Türkische Besatzung soll nicht über 6000 Mann stark gewesen sein. Diesen verbürgten Nachrichten zufolge sind demnach die Russen in der Dobrudscha bereits im Besitze von den festen Plätzen Tultscha, Matschin, Isaktscha und Hirsowa mit der Citadelle und haben auch Babadagh besetzt. (Frdbl.)

— Folgendes Bulletin über die Ereignisse der letzten Zeit in Bukarest ist ausgegeben worden: Am 23. März übersetzten die in Braila concentrirten Truppen auf das rechte Ufer der Donau. Um den Uebergang mit dem gesichertsten Erfolge auszuführen, wurden folgende Maaßregeln getroffen: Am 21. März führte das Detachement des Obersten Zouroff eine Demonstration gegen Ghersowo aus, die von einem vollständigen Erfolge gekrönt war; drei Kanonen wurden dem Feinde demontirt. Der größte Theil des Detachements des General Lüders, welches schon früher nach Galacz dirigirt worden war, passirte von da unter dem persönlichen Commando dieses Generals am 23. bei Tagesanbruch auf das rechte Ufer der Donau. Der Feind erwartete unseren Uebergang auf der Seite von Galacz nicht und traf auch keine Anstalten zum Widerstande, so daß der Uebergang ohne Schwertstreich erfolgte. Inzwischen forcirte der Rest des Corps des General Lüders den Uebergang bei Braila unter dem unmittelbaren Commando des Commandanten en Chef; um 4½ Uhr Nachmittags besetzten unsere Truppen das feindliche Ufer. Unser Verlust an diesem Punkte ist sehr gering: 5 todte, 27 verwundete Soldaten; ein subalterner Offizier und 7 Soldaten erhielten Contusionen; dagegen ist die schwere Verwundung des General-Majors vom Genie Doubensky zu beklagen, welchem das Bein durch eine Kugel abgeschossen wurde.

— Ueber die Besetzung von Tultscha durch die Truppen des General-Lieutenants Uschakoff am 23. März erfahren wir noch, daß die am Ufer gelegenen Redouten von den Türken, die auf diesem Punkt sehr bedeutende Streitkräfte concentrirt hatten, hartnäckig vertheidigt wurden, daß sie aber dem ungestümen Angriff der Russischen Truppen nicht widerstehen konnten und sich zurückziehen mußten.

— Einige Wiener Blätter bringen aus Odessa vom 25. die „ganz verläßliche" Nachricht, daß der größte Theil der Russischen Flotte Sebastopol verlassen habe und im Schwarzen Meere kreuze.

[Die Oesterreichischen Truppen. Stimmung der Türken.] Zur Bekämpfung des Griechischen Aufstandes werden noch immer große Türkische Streitkräfte nach Volo und Prevesa auf der Wasserstraße entsendet. Sollte der Aufstand auch Ober-Albanien oder die Herzegowina erfassen, so haben der Oesterreichische F.-M.-L. Mamula und der Banus Jellachich den Auftrag, in die bedrohten Ejalets unver üglich einzurücken. Beide Generale haben ihre Streitkräfte auf dem Kriegsfuße, ebenso wurde die ganze vierte Armee, welche in Ungarn, Siebenbürgen und an der Serbischen Grenze dislocirt ist, mobilisirt und unter den Oberbefehl Sr. Kais. Hoh. des Erzherzogs Albrecht gestellt. Schon aus den früheren Türkenkriegen ist es bekannt, daß im Innern der Türkei keine Wagen fortkommen und durch Packpferde ersetzt werden müssen. Den zwei Brigaden in Dalmatien wurden dieser Tage allein 6500 Packpferde sammt Sätteln zugesendet. Der Oesterreichische Kreishauptmann Dajono aus Cattaro begab sich am 22. März nach Cettinje zum Fürsten Danilo von Montenegro in Folge einer officiellen Mission, welche sich unzweifelhaft auf die Neutralitätsfrage bezieht. Alle diese für die Türken verhängnißreichen Ereignisse, wozu auch die Besetzung der Dobrudscha durch die Russen gehört, haben für die Osmanlis bei Weitem nicht jenes Interesse, wie die beschlossene Gleichberechtigung der Christen mit den Mohamedanern. Die mit gesundem Menschenverstande begabten Alttürken nennen diese Gleichberechtigung, welche einer Eroberung Konstantinopels durch die Russen wie ein Blatt dem andern ähnlich ist, in ihrer bilderreichen Sprache einen Selbststich des Scorpions; hierzu gehören der Scheik ul Islam und der Minister-Präsident Rifaat Pascha, welche auch sofort vom Sultan abgesetzt wurden. Am 24. März wurde an die Stelle des Rifaat Pascha der geheime Rath Schekib Effendi ernannt.

(Aus der Ostsee.) **Kopenhagen**, 5. April In heutiger Nacht hat die Englische Flotte die Kiöger Bucht verlassen und ist in südlicher Richtung abgesegelt. (So weit die Depesche des „Tel. Corr.-Bur." Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Flotte zunächst nach Bornholm ihren Cours nehmen wird. D. Red.)

ℳ* **Kopenhagen**, 2. April. [Der Gesammtbestand der Englischen Ostseeflotte] begreift folgende Schiffe: Schraubendampfer: Duke of Wellington 131, Royale George 121, St. Jean d'Acre 101, Princeß Royal 91, Cressy 80, Blenheim 60, Hogue 60, Ajax 58, Edinburgh 58 Kanonen. Segelschiffe: Neptune 120, Monarch 84, Boscawen 70 Kanonen. Schraubenfregatten: Euryalus 50, Imperieuse 50, Arrogant 47, Amphion 34, Tribune 30, Dauntleß 26, Cruizer 16, Miranda 14 Kanonen. Dampfschiffe: Leopard 16, Dragon 6, Bulldog 6, Valorous 16, Odin 16, Vulture 6, Basilisk 6 Kanonen. Zusammen 27 Kriegsschiffe mit 1373 Kanonen und circa 14,000 Mann Besatzung. Es werden ferner dazu stoßen und sind zum Theil schon von England abgegangen: Schraubendampfer: Cäsar 91, Nile 91, James Watt 91, Algiers 91, Majestic 80, Desperate 8, Archer 14, Conflict 8 Kanonen. Segelschiffe: St. George 121, Waterloo 120, Hannibal 91, Prince Regent 90, Rosamond 6, Prometheus 6 Kanonen. Dampfschiffe: Gorgon 6 (bereits durch den Sund passirt), Driver 6, Alban 3, Lightning 3, Hecla 9 Kanonen. Im Ganzen 19 Schiffe mit 934 Kanonen.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind in Reval gar keine Schiffe der Russischen Marine, und ist die Meldung von der Durchsägung des Eises im Finnischen Meerbusen eine Schwedische Ente.

Bekanntlich ist das Englische Dampfschiff „Miranda", von dem Sohn des Admirals Sir Edmund Lyons, dessen Benehmen in Athen jedem rechtschaffenen Menschen noch in Erinnerung sein wird, commandirt, mit Havarieen aus dem nicht durchsägten Eise des Finnischen Meerbusens zurückgekehrt und muß nach England zur Reparatur. Die „Miranda" hat im Eise festgesessen. Als dies dem Kaiser Nicolaus gemeldet, hat derselbe befohlen, dem Schiffe alle mögliche Hülfe zu leisten, event. das Eis durchzusägen (vermuthlich mit jenen dreißig Tausenden). Aeolus aber ersparte den „Beherrschern der Wellen" diese Beschämung.

♁ **London**, 3. April. [Getreideschlacht.] Aus Dublin wird gemeldet, daß ein von Odessa nach Waterford in Irland segelndes Russisches Getreideschiff von der Besatzung von Fort Dungarron durch Schüsse zum Beilegen gezwungen und Capitain und Mannschaft als Kriegsgefangene zur Haft gebracht worden sind. Der Act wäre nur dadurch zu erklären, daß dem Befehlshaber des Forts am Donnerstag, wo der Vorfall stattgefunden haben soll, wohl die Kriegserklärung, nicht aber die erst am Mittwoch erschienene Proclamation, die Frist für Abwickelung der Handelstransactionen betreffend, bekannt gewesen sei. Es ist Näheres abzuwarten.

(Zur neutralen Flagge.) Ueber die von den Westmächten garantirte „liberalste" Behandlung der See-Neutralität bringt die officiöse „Preuß. Corr." einen ausführlichen Artikel, dessen wesentlichste Punkte in Nachstehendem wiedergegeben werden. Es heißt dort:

„Zunächst kommt es bei dem immer näher rückenden Ausbruche eines Seekrieges zwischen Rußland und den Westmächten dem Handelsstande der anderen Länder darauf an, für die schon früher in Rußland gekauften und entweder ganz oder theilweise bezahlten Producte die freie Ausfuhr aus den Russischen Häfen zu erlangen, deren Behinderung den Unternehmern neutraler Nationen bedeutende Verluste bereiten und nur den Russischen Interessen förderlich wäre. Deshalb hatte man in Hamburg, Holland und Belgien bereits Schritte gethan, um von Seiten Frankreichs und Englands Lizenzen für die Ausfuhr solcher Ladungen auch nach der Kriegserklärung zu erlangen. Die Vorsteher der Kaufmannschaft von Stettin haben der Königlichen Staats-Regierung eine Vorstellung mehrerer dortigen Handelshäuser übermittelt, welche den Antrag enthält, daß auch im Interesse Stettins für die Ertheilung solcher Lizenzen auf diplomatischem Wege hingewirkt werde.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die hier berührte Frage von den Seemächten in einem dem neutralen Handel günstigen Sinne beantwortet werden wird und halten es zur Begründung unserer Ansicht für angemessen, alle diejenigen amtlichen Erklärungen zusammenzustellen, welche über diese Angelegenheit abgegeben worden sind.

Daß der Ausfuhr Russischer Producte aus Russischen Häfen unter neutraler Flagge keine Hindernisse entgegenstehen, so lange die letzteren nicht im Zustande wirklicher Blokade sind, erhellt in unzweideutigster Weise aus den in der „London Gazette" und im „Moniteur" veröffentlichten Declarationen, welchen zufolge neutralen Schiffen nur die Beförderung von Kriegs-Contrebande und feindlichen Depeschen untersagt ist, dagegen neutrales Gut auch auf feindlichen Schiffen und sogar feindliches Gut auf neutralen Schiffen respectirt werden soll. Nicht unwichtig ist es zu erwähnen, daß bei den neuesten Parlaments-Verhandlungen der Attorney-General im Unterhause vervollständigende Aeußerungen that, aus welchen hervorgeht, daß auch Britische Schiffe aus Russischen Häfen solche Russische Producte ausführen dürfen, welche vor Beginn der Feindseligkeiten für Englische Rechnung angekauft und so bona fide Eigenthum Britischer Unterthanen geworden sind, so wie auch solche, welche Neutralen abgekauft worden, die vorher bona fide das Eigenthum derselben erworben hatten.

Andererseits ist zu berücksichtigen, daß voraussichtlich die Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt mit dem Beginn der Blokade, wenigstens rücksichtlich der für den Export wichtigsten Russischen Häfen, zusammenfallen dürfte, so daß die gewünschte Ausfuhr nur dann stattfinden könnte, wenn zu ihren Gunsten von der Strenge der Blokade nachgelassen würde. Auch in dieser Beziehung liegen der öffentlichen Kenntniß bereits Erklärungen vor, welche der neutralen Flagge die günstigsten Aussichten eröffnen. In einem Berichte, welchen der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Kaiser der Franzosen erstattet hat und welchen der „Moniteur" vom 28. März veröffentlicht, finden wir folgende Stelle:

„Was die Franzosen betrifft, welche in diesem Augenblicke für ihre Rechnung Russische Schiffe in Russischen Häfen beladen lassen, so hätte ich gewünscht, daß die Kriegsgesetze uns gestattet hätten, diese Fahrzeuge nach Frankreich gelangen zu lassen; doch hätte man denselben auch für die Rückkehr eine Lizenz bewilligen müssen, welche die Folge gehabt haben würde, daß die feindliche Flagge für eine fast unbegrenzte Zeit ungefährdete Schifffahrt genossen hätte. Uebrigens haben sie kein anderes Opfer zu bringen, als die Umladung der Güter auf Fahrzeuge, welche nicht die Russische Flagge tragen."

Ganz übereinstimmende Ansichten hat auch Lord John Russell in der Sitzung des Unterhauses vom 30. März ausgesprochen. Hr. Price stellte nämlich an den Lord die Anfrage, ob Russische Producte, welche bona fide Britisches Eigenthum geworden, auf neutralen Schiffen der Confiscation eben so wenig unterworfen seien, als als fremdes Eigenthum auf neutralen, und neutrales Eigenthum auf fremden Schiffen, und ob irgend eine Bestimmung würde getroffen werden, durch welche neutralen oder Britischen Schiffen Licenz-Briefe ertheilt würden, um Russische Producte, welche bona fide Britisches Eigenthum geworden, auszuführen, ungeachtet einer Blokirung der Häfen, in welchen solches Eigenthum sich zur Zeit befände. Lord John Russell erwiederte, es wäre kein Zweifel darüber, daß Britisches Eigenthum am Bord neutraler Schiffe der Confiscation nicht unterworfen sei. Mit Bezug auf den zweiten Theil der Frage bemerkt er, man sei über Maaßregeln in Berathung, um Britischen Unterthanen, welche sich gegenwärtig auf Russischem Gebiete aufhalten, die Licenz zur Ausführung des von ihnen bona fide erworbenen Eigenthums, auf neutralen Schiffen, ungeachtet der Blokade, zu ertheilen.

Es dürfte demnach die Voraussetzung wohl begründet sein, daß, wenn es gestattet ist, das in Russischen Häfen lagernde Eigenthum Britischer oder auch Französischer Unterthanen aus diesen Häfen ohne Rücksicht auf die Blokade derselben auszuführen, dieselbe Vergünstigung neutralem Gute nicht versagt werden kann."

— In Wien ist ein neues Conferenz-Protokoll unterzeichnet worden und zwar von Oesterreich, England und Frankreich. Dasselbe enthält, wie wir hören, die Grundlagen, auf denen ausschließlich der künftige Frieden zwischen England, Frankreich und der Pforte einerseits und Rußland andererseits errichtet werden soll. Wir hören, daß Preußen dies Protokoll noch nicht unterzeichnet hat.

= **Paris**, 3. April. [Das angeblich Kaiserl. Oesterreichische Manifest. Der rothe Mentor Preußens und Oesterreich.] Der „Indépendance Belge" wurde vor Kurzem aus Paris der Inhalt eines Oesterreichischen Manifestes*) mitgetheilt. Ich kann Ihnen aus ganz zuverlässiger Quelle versichern, daß der diplomatische Gewährsmann, worauf sich der Correspondent der „Indépendance" beruft, nur in der Einbildung des letzteren existirt, denn es ist ein solches Manifest zur Stunde noch nicht in Paris eingetroffen. Aber auch ohne ein Manifest weiß die Französische Regierung, daß Oesterreich nichts ohne Preußen thun und daß Preußen in der Neutralität verharren will. Sie ist sogar dahin bedeutet worden, daß die Deutschen Mächte um so weniger die Nothwendigkeit, sich gegen Rußland zu erklären, zu ersehen vermöchten, als Frankreich selber, das doch den Krieg herbeiführte, denselben noch nicht begonnen habe. — Man spricht hier von einer neuen Aushebung von 100,000 Mann. — Der „Siècle" hält heute den Deutschen Mächten abermals eine Vorlesung über das was ihre Ehre ihnen zu thun und zu lassen gebiete. (Es ist eine Unverschämtheit ohne Gleichen, und wenn es nicht gar zu lächerlich wäre, müßte man sich darüber ärgern, daß solch ein Französischer Revolutionär uns vorzeichnen will, was unsere Ehre erfordert. Wir wissen das ohne und trotz „Siècle". D. Red.)

*) Vgl. die gestrige Zeitung.

*) Auch andere Blätter fabeln über ein solches schon erschienenes Manifest. Wir erwähnten der Geschichte gar nicht, weil es klar war, daß ein solches Actenstück noch gar nicht existiren konnte. D. Red.

— △ Die demokratischen Türkenfreunde wollen uns jetzt einreden, daß es nur das „Recht" sei, welches sie für den Halbmond enthusiasmire. Aber das können sie höchstens Denen weis machen, die kein Gedächtniß haben für die Zeichen der letztvergangenen Jahre. Wir greifen aus unserer Sammlung demokratischer Flugschriften ein „Buch der nächsten Zukunft" heraus, erschienen im Jahre 1849 in Berlin bei dem demokratischen, später ausgewanderten Buchhändler Friedrich Gerhard. Diese Schrift enthält sogenannte „Prophezeihungen aus dem Volke", und wir glauben einen Leitartikel von heute zu lesen, wenn wir auf Seite 10 dieser, wie gesagt, schon 1849 herausgegebenen Schrift lesen: „Die Arbeitsfrau Helene aus Brügge, schon viele Jahre todt, prophezeihet von unserer Zeit: Handel und Gewerbe werden frei sein. Die Russen werden in ihre alten Grenzen zurückgedrängt. Oesterreich wird wegen der ungerechten Theilung Polens schwer heimgesucht" u. s. w. Ein eigenes Kapitel dieses demokratischen Machwerkes betitelt sich: „Der gegenwärtige Sultan und seine Bedeutung in der nächsten Zeit." Und dieses Kapitel fragt: „Ist er (der Sultan) vielleicht der in den Prophezeihungen angekündigte Fürst und Sieger?" Die Schlußantwort lautet wörtlich: „Der Kampf wird dort von der Türkei aus seinen Anfang nehmen, und der Sultan — wenn auch nur zum Schein — an der Spitze jener Bewegung, die sich fast zu einer Völkerwanderung steigern wird, stehen." Nebenher wird die „uralte Volksprophezeihung" citirt, nach welcher „Türkenpferde 1850 im Dom zu Köln stehen würden". — Allerdings, das Jahr 1850 hat diesen demokratischen Wahrsagern nicht Wort gehalten; aber jene Flugschrift von 1849, als auch eine „Schrift zum Denken" dürfte sie heute noch gelten für diejenigen, die da wähnen, sie schieben, während sie es sind, die geschoben werden.

— n In der Zweiten Kammer empfindet gewiß Niemand mehr Freude über die Reden des Abgeordneten Kisker, als der Restaurateur der Kammer. Denn so oft dieser fortreißende Redner die Tribüne besteigt, leert sich der Sitzungs-Saal und füllt sich das Restaurations-Local.

— !! „Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht hassen!" Und wo Alles haßt (resp. die nach Möglichkeit verhaßte Kreuzzeitung), da kann der vormärzliche Marquis Posa, der jetzt unter dem bescheidenen Pseudonamen Robert Prutz ein „Deutsches Museum" herausgiebt, allein nicht lieben. Auch Robert fühlt sich gestachelt, der Zeit Rechnung zu tragen und in seinem Wochenblatt gegen die Kreuzzeitung zu Papiere zu ziehen. Das ist sein Plaisir, und wir sind viel zu gutmüthig, ihn in seinem Vergnügen zu stören, um so mehr, als dasselbe in Erwägung der Verbreitung seines Blattes als ein unschädliches Privat-Vergnügen erscheint. Nur ab und zu, wenn wir just nichts Besseres vorhaben, sehen wir nach: wo Robert Prutz geblieben und was er hat geschrieben. Da steht nun in Nr. 14 seines „Museums" geschrieben: „Die Triumphgesänge der Kreuzzeitung können wir füglich übergehen. Dieses Blatt zu widerlegen, ist man seit 1850 glücklich überhoben." Es ist wahr, Robert Prutz war immer groß in Selbstüberschätzung; aber mit dieser „Ueberhebung" hat er sich wirklich selbst übertroffen, der Sänger des berühmten Liedes:

„So sind wir doch weit ärger noch
Und dümmer noch fürwahr,
O Buridan, o Buridan,
Als wie dein Esel war."

— ≅ [Berliner Dialekt.] Es wäre eine eben so gewagte, als schwer zu beweisende Behauptung, daß die Sprache der Berliner die schönste in unserem dialektreichen Deutschland sei. Die Sachsen singen, statt zu sprechen, und verwechseln das weiche mit dem harten T. Die Braunschweiger und Hannoveraner lispeln, die Schwaben zischeln, die Oesterreicher plauschen und der Berliner — schnarrt. Ein Berliner R ist ein gesprochener Waldteufel, eine sprachliche Säge, die in kurzen Absätzen das Ohr ergreift. Höchst gefühlvoll, mit einer sonst nicht landesüblichen Grazie und Weichheit wird dagegen das G in Berlin gehaucht. Jurkensalat und Jänsebraten erhalten dadurch selbst im Munde einer Köchin einen poetischen Anflug. Schärfe und Weichheit, Milde und Stärke wohnen demnach dem Dialekt der Hauptstadt inne. Diese beiden Richtungen in der Sprache harmoniren innigst mit dem Volkscharakter. Der Berliner kann äußerst sentimental und gefühlvoll, aber auch schrecklich grob und „eklig" werden. Er hat Augenblicke, wo man ihn für einen gemüthlichen Schwärmer halten möchte. Dann spricht er das G so sanft, so weich wie ein geborener Italiener aus. Er phantasirt unter den Linden von „jrünen Beemen" und „jefühlvollen Mojumenten". Aber schon im nächsten Augenblicke erhält das schneidende R, der Witz, die Satyre und die Grobheit wieder die Oberhand. Zwischen diesen Extremen schwebt der Berliner zu jeder Zeit. Dieser Dualismus spiegelt sich bei allen Gelegenheiten ab. Im ersten Moment entzückt und ergriffen, spottet er im nächsten schon über seinen Enthusiasmus, den er selbst als Schwindel bezeichnet. Das begeisterte Subject wird immer bald Object seiner eigenen Kritik: das hat sich 1848 und 1850 gezeigt und wird sich bald wieder zeigen. — Wie er selbst, so hat auch seine Sprache etwas Phlegmatisches. Aber mitten aus dem Phlegma bricht der Spiritus hervor, da, wo man ihn am wenigsten erwartet. Plötzlich hat er einen Witz gerissen, der meist scharf und treffend, aber auch spitz und ungemüthlich ist. Der Berliner Witz ist trocken, wie jeder gute Witz sein muß, aber oft zu trocken, dürr und verletzend. Der Humor ist ihm unbekannt, um so vertrauter ist er mit der Ironie. — Ein charakteristischer Fehler des Berliner Dialekts ist die Verwechselung des Dativs mit dem Accusativ. Mir und Mich unterscheidet man hier schwerer, als Mein und Dein. Selbst der Gebildete läßt sich gehen und macht der Grammatik zuweilen ein X für ein U. Diese üble Angewohnheit begleitet ihn durch's ganze Leben. Trifft man einen Menschen auf einer wüsten Insel und sagt er bei unserem Anblick: „Ich freue mir, Sie hier zu sehen!" so braucht man nicht erst nach seinem Vaterlande zu fragen. Er ist ein richtiger Berliner, so gut wie im „Kurmärker und der Picarde" das Hurrjeh als Berlinisches Document gilt.

— f Königliches Theater. Die General-Intendanz hat mit der Königl. Sängerin Frl. Trietsch einen neuen mehrjährigen Contract abgeschlossen. Zugleich ist derselben in Anerkennung ihrer künstlerischen Fortschritte eine Erhöhung ihres Gehalts bewilligt worden. — Herr Witt, Tenorbuffo vom Stadttheater in Königsberg, ist für die Hofbühne engagirt worden. — Frl. Wagner hat eine Einladung zu Gastrollen in der Italienischen Oper zu Rio Janeiro erhalten, wo ein Opernhaus nach dem Muster des Berliner gebaut werden soll.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Gestern begann der Königl. Sächsische Hof-Schauspieler Raeder im „Menschenfeind und Bauer" sein Gastspiel als „Hans Klotz". Da die Leistungen des beliebten Künstlers in Berlin bekannt genug sind, so bedarf es kaum der Erwähnung, daß er, wie Herr Weirauch als „Menschenfeind", sich des größten Beifalls und mehrmaligen Hervorrufs zu erfreuen hatte. Viel Spaß macht die von O. v. Felitz verfaßte „Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva". Der Verfasser des Stücks selbst giebt eine recht drollige Caricatur der Tänzerin. Neben ihm gefiel am meisten Frau Ascher als „Commerzienräthin Meyer". Die hübsche Musik zu der Bluette ist von Herrn Michaelis, einem jungen talentvollen Orchester-Mitgliede dieser Bühne, componirt.

— 00 Hr. Nestroy, von Wien, wird diesen Sommer wieder im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gastiren. — Hr. Knaack bleibt, wie es heißt, Mitglied dieser Bühne, geht also nicht nach Wien, was nach den Erfahrungen, die andere Komiker dieses Theaters auf anderen Theatern gemacht, sehr klug von ihm ist.

— f Der berühmte Pariser Tenorist Herr Roger wird im Juli in Breslau eine Reihe von Gastrollen geben.

— ss Die Zulu-Kaffern lassen sich jetzt in der Villa Colonna sehen.

— 00 Ein uns vorliegendes kunstkritisches Schreiben aus Dresden meldet, daß auch Rußland begonnen hat, sein Contingent zur Reihe der „Europäischen Nachtigallen" zu stellen. Fräulein Catharina von Coniar ist der Name der jungen Russin, von welcher unser Dresdener Schreiben sagt, daß sie „mit einer klassisch-musikalischen Richtung und künstlerischen Ausbildung ihrer schönen Stimme eine poetisch-schwungvolle dramatische Auffassung und Gestaltung des Ausdruckes verbinde, durch welche man bei ihrem Lieder-Vortrage aufs Lebhafteste an Frau Schröder-Devrient erinnert werde." (Pr. C.)

Unfug mit Kalendern.

Aus Glogau. Als vor einer Reihe von Jahren die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth es unternahm, einen „christlichen Volkskalender" nebst einem Jahrbuche für christliche Unterhaltung" herauszugeben, haben wir das Unternehmen als einen glücklichen Gedanken begrüßt und freuten uns herzlich, daß die Vertretung christlicher und kirchlicher Tendenzen — wenn auch etwas spät — doch endlich in einem Buche, das sich einer so ausgedehnten Verbreitung erfreut, gefunden habe. Mit eben dieser Freude haben wir später den „evangelischen Kalender" von Piper begrüßt. Dabei ist uns indeß der Wunsch übrig geblieben, es möchte in den dahin einschlagenden Artikeln das apologetische Element weit mehr in den Vordergrund treten, als es bisher der Fall war. Die Zeit der Halbheit ist vorüber. Wer es weiß, wie tief die anti-christlichen Tendenzen des Rationalismus in die unteren Schichten des Volkes eingedrungen sind, dem wird es gewiß als ein dringendes Bedürfniß erscheinen, daß nicht nur die edlen Früchte christlicher Erkenntniß, christlicher Lehre und Sitte dem Volke dargeboten werden, sondern daß ihm auch die Nichtigkeit und Leerheit jener falschen Weisheit in ihrer ganzen Blöße und Nacktheit gezeigt werde. Man beweise ihm in einfacher und schlichter Sprache, daß das in ihr Verborgene nicht Honig, sondern Wermuth, Gift und Galle sei. Man zeige ihm, daß die Nessel, obgleich sie recht freundlich grünt und keinerlei Stachel zeigt, dennoch brennt. Schule und Kirche können in dieser Beziehung Vieles, aber nicht Alles thun, weil ihre Belehrung so manchen Erwachsenen nicht mehr erreicht. Ihnen müßte in Büchern, welche sie voraussichtlich in die Hände nehmen, also vorzüglich in „Volkskalendern", durch apologetische Artikel der Beweis geliefert werden, daß das positive Christenthum auch mit der Vernunft sich begreifen lasse.

Dringender noch wird das Bedürfniß solcher Aufsätze, wenn der antichristliche Geist auch in Volkskalendern seinen Sitz aufschlägt. Ein solches Bestreben liegt offen zu Tage in dem im Jahre 1851 bei Weigart in Rosenberg, 1852 bei Leuckart in Breslau und für 1854 bei Liebermann in Brieg erschienenen und von ihm auch herausgegebenen „Deutschen Volkskalender und Jahrbuch". In den vor uns liegenden vier Jahrgängen befinden sich fortlaufende Aufsätze von dem Rabbiner Dr. Geiger zu Breslau, „Proben jüdischer Vertheidigung gegen christliche Angriffe im Mittelalter." Er hat es sich, wie es scheint, zur Haupt-Aufgabe gemacht, das Christenthum und die Schriften des Neuen Testaments in allen möglichen Formen mit seinem Geifer zu besudeln. Schmutzige und polemische Schriften des Mittelalters, die nur abschriftlich in Bibliotheken verborgen lagen, die in keinem christlichen Staate

gedruckt werden durften, hat er durch seine Veranlassung in Breslau drucken lassen unter dem Titel: Kopez Wikkuchim. Den berüchtigten Brief von dem Renegaten Periphot hat er in verschiedenen Schriften hebräisch und zuletzt noch deutsch mit Anmerkungen 2c. herausgegeben. Doch damit noch nicht zufrieden, sucht er diese christenfeindlichen Tendenzen systematisch seit vier Jahren in Kalendern zu verbreiten.

Wir würden aber über diese Aufsätze kein Wort verlieren, wenn sie nur das wollten, wofür sie sich ausgeben, nämlich „historische Studien". Aber daraus, daß sie in einem „Deutschen Volkskalender" veröffentlicht und zum Theil auch im besondern Abdruck herausgegeben werden, dürfte der Schluß gerechtfertigt sein, daß sie nur deshalb im historischen Gewande erscheinen, um theils die polemischen Tendenzen zu verhüllen, theils damit nicht der Verfasser für die Unhaltbarkeit dieser jüdischen Argumente gegen das Christenthum verantwortlich gemacht werden könne. Wir würden auf die gedachten Artikel auch dann nicht reflectirt haben, wenn die Kalender nur für Juden und nicht für das „Deutsche Volk" berechnet gewesen wären; wir würden dann nur im Stillen unsere Glossen darüber gemacht haben, daß die Leuchten der sogenannten modernen jüdischen Wissenschaft und Theologie den Stifter des Christenthums, um sich gegen ihn zu behaupten, mit Schmach überhäufen müssen, während der Christ, je fester er an Christum glaubt, Mosen und die Propheten desto höher zu stellen pflegt. Aber das Vorwort zum ersten Jahrgange, so wie der Titel des Kalenders und mehr noch die Art, in welcher derselbe gedruckt ist, beweisen es, daß er eben ein „Deutscher Volkskalender" sein will. Deshalb empfehlen wir jene Aufsätze Denen zur Lectüre, welche eine Einsicht in die Weise gewinnen wollen, wie die emancipationssüchtigen Juden das christliche Deutsche Volk und seine Heiligthümer zart zu respectiren pflegen. Wir empfehlen sie ferner Denjenigen als eine besondere Stärkung, welche sich darin gefallen, den christlichen und somit auch den Deutschen Namen von modernen Rabbinen mit Spott und Hohn überhäuft zu sehen. Alle Diejenigen aber aus dem Volke, die sich und den Ihrigen den Jammer ersparen wollen, daß das in ihnen lebende Christusbild in einem christlichen Staate von Juden beschmutzt wird: diese haben wir vor dem Ankauf dieses Kalenders warnen wollen. Ueberhaupt glauben wir, daß die innere Mission sowohl als Bibelverbreitungen nicht eher ihren Zweck ganz erreichen werden, bis daß die Regierungen der Volks-Literatur, besonders den vielfach verbreiteten Volks-Kalendern mehr Aufmerksamkeit, als bis jetzt, schenken werden. In den Kalendern wird Samen ausgestreut, der nicht Einzelne nur, sondern ganze Familien, Städte und Provinzen vergiftet.

Inserate.

☛ **Wir erhalten mitunter bei Zusendung von Büchern, die uns von den Buchhandlungen ohne unsern Wunsch zur Besprechung überschickt werden, die Aufforderung, daß wir die Bücher, wenn wir sie nicht recensiren lassen wollten, zurücksenden möchten. Wir erklären hierdurch wiederholt, daß wir uns auf ein solches Arrangement nicht einlassen können. Wir werden diejenigen Bücher in unserer Zeitung erwähnen, deren Besprechung wir für angemessen halten; mit eventueller Zurücksendung aber werden wir uns jedenfalls nicht befassen. Hiernach stellen wir das Weitere anheim.**

Die Red. d. N. Pr. Z.

Eine Dame von Stande, geb. Französin, welche gut Deutsch spricht und einige andere Sprachen versteht, wünscht eine Familie auf's Land oder auf einer Reise als Gesellschafts-Dame zu zu begleiten. Adr. sub T 150 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener Landwirth mit guten Zeugnissen, gänzlich militairfrei, verheirathet, der bereits mehrere Güter sebstständig bewirthschaftet hat, sucht eine Stelle als Wirthschafts-Inspector auf einem größeren Landgute. Adressen nimmt die Expedition d. Ztg. sub X. P. entgegen.

Les Seigneurs qui désirent avoir des dames de compagnies françaises, Bonnes suisses ou françaises, à quelconque temps que ce soit, sont priés de vouloir s'adresser à Mlle. A. Bartel, Nr. 3 parterre rue de l'Université.

Ein ordentliches Mädchen, welches in der Küche und Hauswirthschaft Bescheid weiß, wird zum 15. d. Mts. gesucht.
Deßauerstraße Nr. 5, 2 Treppen, Klingel links.

Mein Sprachlehr-Institut für Französisch, Englisch, Italienisch ist jetzt Brüderstrasse 6.
Jaeger, pro facultate docendi geprüfter Sprachlehrer.

Familien-Verhältnisse halber soll ein in hiesiger Gegend belegenes Allodial-Rittergut, aus einem Areal von circa 3000 Magd. M. Weizboden, sehr schönen Wiesen und guten Gebäuden bestehend, auf 20 Jahre für 3000 Thlr. pro Jahr verpachtet werden. Es sind zur käuflichen Uebernahme des Inventars und zur Caution 20,000 Thlr. erforderlich. Die Caution wird hypothekarisch sicher gestellt. Ein in hiesiger Gegend belegenes Allodial-Rittergut von circa 1000 M. Magd., vollständigem Inventar und guten Gebäuden soll für den Preis von 18,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Der Rest kann bei prompter Zinszahlung 10 Jahr unkündbar stehen bleiben.
Nähere Auskunft ertheilt der Güter-Agent
Marienburg, den 31. März 1854. **Fr. Bobbe.**

Wohnungsveränderung.
Dr. J. L. Lamby, practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, wohnt jetzt
Kanonierstraße Nr. 30.

Ein Transport sehr eleganter
Preußischer Reitpferde ist angekommen Wallstraße 13.

Verkauf von Landgütern.

Geschäftsfreunde haben den Unterzeichneten mit dem Verkauf verschiedener preiswerther Landgüter beauftragt, und erlaubt sich derselbe, die Herren Landwirthe, sowie Alle, welche sich anzukaufen gedenken, auf folgende Liegenschaften aufmerksam zu machen:

Ein Rittergut in sehr günstiger Lage der Pr. Lausitz, mehreren Städten ganz nahe, mit 472 Mg. Weizenboden unterm Pflug, 73 Mg. Rieselwiesen 2c., steuerfrei, mit vortrefflichem, vollständigem Inventar, bedeutenden baaren Gefällen, Laudemien und Diensten, herrschaftlichem Schloß, ausgezeichneten, meist neuen Wirthschaftsgebäuden, Gärten u. s. w., nebst einer neu errichteten Amerikanischen Dampfmühle. Preis: 45,000 Thlr., Anzahlung: 12,000 Thlr.

Eine Herrschaft in Ungarn, dicht an der Steyerischen Grenze, mit prachtvollem Schloß, Park, Glashäusern, Mühlen, ganz neuen Wirthschaftsgebäuden, über 40,000 Joch groß, hat mit Bergrecht circa 12,000 fl. fixe Revenüen 2c. Der Preis ist 800,000 fl. C.-M., und würde sich der Kauf bei dem jetzigen Stand der Oesterreichischen Valuta besonders empfehlen.

Indem ich ganz besonders hervorhebe, daß ich zu näherer Auskunft auf frankirte Anfragen gern bereit bin und diese getreu dem wahren Sachbestand erfolgen wird, bemerke ich zugleich, daß ich mir jeden Zwischenhändler ernstlich verbitte.

Leipzig, den 20. März 1854.
Dr. W. Hamm,
Redacteur der Agronomischen Zeitung.

Auf die am 12. Juni d. J. zu Putbus auf Rügen stattfindende Feier des 25jährigen Stiftungsfestes beehrt sich die früheren Corpsburschen hierdurch aufmerksam zu machen.
Greifswald, den 3. April 1854.
Das Corps Pommerania.

500 Thlr. sucht ein Eigenthümer und Geschäftsmann auf sein schön gelegenes und im besten Zustande befindliches Grundstück dicht bei Berlin zur letzten aber sichern Hypothek auf ein oder mehrere Jahre. Derselbe ist gern bereit, dem Darleiher für die ihm dadurch gewordene Hülfe für die Dauer des Darlehns außer den Zinsen eine freundliche Sommer-Wohnung unentgeltlich zu überlassen.
Gefällige Auskunft ertheilt Herr Kunsthändler Martin, Friedrichsstraße 31.

Zu vermiethen
in Alexanderhoff — ¼ Meile von Prenzlau — 2 Stunden vom Bahnhofe zu Passow, an der Chaussee: das neu erbaute große zweistöckige herrschaftliche Wohnhaus, nebst großem Garten, Ananas- und Blumentreibereien, Stallung, Remise, ergiebiger Fischerei und ausschließlicher Jagd auf 2 größeren Gütern.
Das Nähere zu erfahren Cartlow bei Jarmen.
von Heyden.

Eine herrschaftl. meubl. Wohnung v. 4 Stuben u. Benutz. der Küche, Bedientengelaß, ist zu vermieth. Louisenstr. 22 im Gart., 1 Tr. links. Von 8 bis 3 Uhr Nachmittags.

Eine Sommerwohnung, gegenüber dem Neuen Garten in Potsdam, bestehend aus neun herrschaftlichen und zwei Diener-Zimmern nebst Stallung und Wagenremise, auf die Dauer des Sommers zu vermiethen. Näheres beim Portier Unter den Linden Nr. 17.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung hierauf bezüglicher Atteste empfiehlt sich
Hildach, Königl. Kreis-Thierarzt, Charlottenstr. 79.

Ein sehr kostbares Pariser Polster-Ameublement von ausgezeichnet gediegener Arbeit und äußerst gefälliger und schöner Form, in neuestem Geschmack, 16 Prachtstücke von schwerstem rothen Seiden-Damast, mit hübschen Bezügen, zu einem Saal oder zwei sehr eleganten Zimmern passend, steht sofort für einen äußerst billigen Preis zum Verkauf Marienstraße Nr. 1.
v. Saucken.

Brasilianische Anleihe.
Die neuen Couponbogen zu den 5% Brasilianischen Obligationen vom Jahre 1824, bei v. Rothschild u. Söhne und Fletcher, Alexander u. Co. in London werden durch mich kostenfrei besorgt.
Berlin, 5. April 1854. **S. Bleichröder,**
Rosenthaler Straße 44.

Mahagoni-Schreib- und Sopha-Tische, Bettstellen, Komoden st. b. z. verkaufen b. Schmidt, Wilhelmsstr. 93.

Russisch-Türkischer Kriegsschauplatz!
Neueste specielle Karte der Europäischen Türkei von F. Handtke, größtes Landkartenformat 10 Sgr. — Dessen **Karte des Kriegsschauplatzes in Asien,** groß Format 10 Sgr. — Dessen **Karte von Russland** 10 Sgr. — Sohr Berghaus **Karte der Asiatischen Türkei** 5 Sgr. — Dessen **Karte der Moldau und Wallachei** 5 Sgr. — Dessen **Karte von Serbien und Bosnien** 5 Sgr. — **Karte des Schwarzen Meeres** nebst Kriegsschauplatz in der Europäischen und Asiatischen Türkei 5 Sgr. — **Karte der Ostsee** 5 Sgr.; vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Berlin in der
Buch- u. Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter den Linden Nr. 19, welche auch auswärtige Bestellungen sofort expedirt.

Meine **neue Lithographir-Anstalt** nebst **Steindruckerei, Brüderstr. Nr. 7,** erlaube ich mir hierdurch ergebenst zu empfehlen.
In derselben werden **geographische,** so wie alle **buchhändl.** und **kaufm.** Arbeiten, **Adress-** und **Visitenkarten, Etiquets** etc. sauber und billig angefertigt.
Ed. Kolitz, früher erster Lithograph d. H. Delius'schen Anstalt.

Illustrirte Soldaten-Bibliothek
für Krieg und Frieden.
Jede Lieferung mit Illustrationen 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Heinrich Mayer** in Leipzig.
Prospectus gratis zu haben in unterzeichneter Buchhandlung, woselbst auch die 1. Lieferung zur Einsicht bereit liegt.
Berlin 20, Breitestr., **Jul. Springer.**

Bei F. Schneider u. Comp., Buch- u. Kunsthandlung, Unter den Linden Nr. 19, erschien so eben:
Zwölf politische
Monats-Rundschauen
vom
Juli 1852 bis dahin 1853
nebst
einem Anhang,
betreffend
die Krisis der Kreuzzeitung.
200 Seiten. Preis 25 Sgr.
Die früheren Hefte sind zu folgenden herabgesetzten Preisen zu haben:
Zwölf politische Monats-Rundschauen vom 1. Juli 1848 bis dahin 1849. Schulbuchhandlung in Berlin. broch. 15 Sgr.
Dieselben vom 1. Juli 1849 bis dahin 1850. Besser'sche Buchhandlung in Berlin. broch. 15 Sgr.
Dieselben vom 1. Juli 1850 bis dahin 1851. Fr. Schneider u. Comp. in Berlin. broch. 15 Sgr.
Dieselben vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852. Fr. Schneider u. Comp. in Berlin. broch. 15 Sgr.

Für Damen.
Meinen geehrten Kunden, so wie den hochgeehrten Herrschaften zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich aus dem bisher unter der Firma Kroh u. Groth betriebenen Geschäft ausgeschieden, und ich mein Geschäft im Anfertigen von Kleidern, so wie Mänteln und Mantillen, stets nach der neuesten Façon, nach wie vor fortbetreibe.
Um Ihr ferneres Wohlwollen und baldige geehrte Aufträge bittend, zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst
Leipzigerstr. Nr. 50, 2 Tr., F. Groth,
früher Französischestr. Nr. 5. Damenkleidermacher.

Den Empfang sämmtlicher Nouveautés für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, durch Originalität, Eleganz u. Preiswürdigkeit gleich ausgezeichnet, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Herrmann Gerson,
Königl. Hoflieferant.

Für Reisende.
Denselben empfehle ich hierdurch mein Lager sowohl selbstgefertigter, wie auch Franz. und Engl. Fernrohre. Besonders kann ich letztere um so mehr empfehlen, als sie, mit vorzüglichen **achromatischen** Gläsern versehen, Gegenstände auf große Entfernungen deutlich erkennen lassen, während sie so portativ sind, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. **Dieselben sind, abweichend von der bisherigen Art, mit einer ebenso einfachen wie zweckentsprechenden Vorrichtung versehen, das Blenden des Sonnenlichtes zu vermeiden.** Die Preise sind billigst gestellt von 5 Thlr. bis 14 Thlr. Nichtachromatische Ferngläser von 1 Thlr. an.
J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. d. Königs, geprüfter Optiker, Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Als außergewöhnlich billig empfehlen **schwarze und couleurte Seidenzeuge,**
Robe 7 Thlr., 8 Thlr. und 9 Thlr.,
die feinsten glatten Thybets,
Robe 3 Thlr. 15 Sgr. u. 4 Thlr.,
die neuesten Jaconets,
Robe 2 Thlr. und 2 Thlr. 15 Sgr.,
karrirte und glatte Cachemirs,
die Robe 2 Thlr. 15 Sgr. u. 3 Thlr.,
Mix-Lüstre und Twild,
die Robe 2 Thlr. und 2 Thlr. 15 Sgr.,
sechs Viertel breite franz. Cattune,
die Robe 1 Thlr. 15 Sgr.,
Mantillen und Visites
in Atlas von 5 Thlr., in Tafft von 3 Thlr.,
die neuesten **Frühjahrs-Mäntelchen**
zu 2½, 3, 4, 5, 6, 7 bis 12 Thlr.
Gebr. Aron, Behrenstr. 29, Rf.

1000 Pfd. fr. Silber-Lachs,
pr. Pfd. 5 Sgr., in großen und kleinen Fischen, empfing
Ernst Karstedt, Schleusenbrücke Nr. 14.

Ausverkauf von guten schwarz seidenen Halstüchern
mit 30 Procent unter den reellen Preisen.
Bei der gänzlichen Aufgabe meines neben meinem Leinwandgeschäft geführten Manufactur-Waaren-Lagers verkaufe ich auch mein nicht unbedeutendes Lager bester, ächt Mailänder schwarz seidener Halstücher, welche ich bis dato nur größtentheils en gros an Wiederverkäufer absetzte, auch im Einzelnen gänzlich aus, und gebe sie deshalb zu nachstehenden herabgesetzten Preisen, als:
¾ große schwarze seidene Herrenhalstücher in guter Qualität, das Stück für 15, 17½ u. 20 sgr.
Dergleichen in bester und Prima-Qualität ohne Appretur und dabei mit schönstem Glanze, das Stück 25 sgr., 1 thlr., 1⅙, 1⅓, 1⅔, 2 bis 2½ thlr. Sämmtliche Tücher kosten überall bei Weitem mehr.
N. Behrens, Kronenstr. 33.,
Fr. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß reell effectuirt.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt
von London, setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Marianne Grimmert,
Schützenstraße 24 parterre,
macht darauf aufmerksam, daß sie **kranke Nägel, kranke Ballen, Hühneraugen und Warzen** behandelt und heilt, daß sie nur auf vorheriges Bestellen Vormittags im Hause der resp. Patienten, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in ihrer Behausung jedem Leidenden zu Diensten steht, und daß ebendaselbst die zur Beseitigung und Heilung obiger Uebel anzuwendenden Pflaster für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. zu erhalten sind; die bei jeder Quantität Pflaster sich befindende Anweisung sagt alles Nähere, und kann nach derselben jeder Leidende sich selbst von den lästigen Uebeln befreien.

Ein Stöckerscher Flügel mit Repet., fast neu, ist schleuniger Abreise halber zu verk. Adr. erbittet man in der Voss. Zeit.-Exp. sub H 23.

Den Herren Gutsbesitzern empfehle ich ein sehr sauberes und solides Herren-Schreib-Büreau von eichenem Holz, mit mehreren verborgenen Fächern, für den billigen Preis von 60 Thlrn.
G. Schenk,
Tischlermeister, Alexandrinenstraße 107.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Bau- und Kunstgegenstände von
A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Ottilie mit dem Candidaten der Theologie Herrn Carl Johannes Göbel in Königshayn bei Görlitz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Leipzig, den 28. März 1854.
Der Oberpostmeister Röntsch.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Stabsarzt Dr. Otto Pesch,
Mathilde Pesch, geb. König.
Berlin, den 3. April 1854.

Geburten.

Die heute früh 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Seel, von einem gesunden Knaben beehre mich Verwandten und Freunden, anstatt jeder Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 5. April 1854.
von Schlabrendorff,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Kaiser Franz-Grenadier-Regt.

Die am 31. März, Vormittags 11¼ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Mathilde, geb. Ordelin, von einem gesunden und kräftigen Knaben zeigt Freunden und Verwandten in Stelle jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an
v. Massow I.,
Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant 5. Infanterie-Regiments.
Posen, den 2. April 1854.

Heute wurde meine liebe Frau unter Gottes gnädigem Beistande von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Stendal, den 4. April 1854.
Ernst Weihe,
Pastor zu St. Marien.

Todesfälle.

Das heute früh ¼8 Uhr erfolgte sanfte Ableben meiner lieben Frau Pauline, geborenen Gräfin zu Inn- und Knyphausen, zeige ich ergebenst an.
Berlin, den 5. April 1854.
Ernst von Krosigk,
Premier-Lieutenant und Adjutant im 2. Garde-Regiment zu Fuß.

Heute früh 6½ Uhr starb hierselbst der Königl. Preußische Major a. D. und Ritter, Herr M. Grünwald, nach kurzer aber schwerer Leidenszeit an Entkräftung im Alter von 72 Jahren.
Ich erfülle eine Pflicht aufrichtiger Freundschaft und Verehrung für den Entschlafenen, indem ich seinen entfernten Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Heimgange dieses Ehrenmannes gebe.
Warmbrunn, den 4. April 1854.
L. Graf Schaffgotsch.

Heute starb unsre kleine freundliche Anna im noch nicht vollendeten 3. Lebensjahre am Scharlachfieber, was wir statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen.
Anclam, den 2. April 1854.
Dr. Marcus.
Therese Marcus, geb. Krautheim.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. April. Im Opernhause. (62. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Vorher: Drei Frauen und keine. — Mittel-Preise.

Freitag, den 7. April. Im Schauspielhause. 92. Abonnements-Vorstellung. König Richard der Dritte. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare. Nach dem Originale und der Uebersetzung A. W. v. Schlegel's für die Bühne bearbeitet von Fr. Förster. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 8. April. Im Opernhause. (63. Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz, von Beaumarchais. Musik von Mozart. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 93. Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Acten, von F. Walther. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Freitag, den 7. April. Drittes Gastspiel des Königl. Sächsischen Hof-Schauspielers Hrn. Räder aus Dresden. Nur Wahrheit, oder: Menschenfeind und Bauer. Posse mit Gesang in 3 Acten von Gustav Räder. Musik von Uhlig. (Hans Klotz: Hr. Räder, als dritte Gastrolle.) Hierauf, zum dritten Male wiederholt: Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Humoreske in 1 Act mit Couplets und Tanz von O. v Fielitz. Musik von G. Michaelis. Zum Schluß: El Olo, Spanischer Nationaltanz. Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 8. April. Zum 22. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf zum vierten Male: Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Humoreske in 1 Act von O. v. Fielitz.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.
Freitag, den 7. April. Zum sechszehnten Male: „Nur Scandal!" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner.
Sonnabend, den 8. April. Zum siebenzehnten Male: „Nur Scandal!"

Cirque François Loisset
im Berliner Circus-Theater v. d. Rosenthaler Thore.
Heute Freitag: Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6 Uhr.
Fr. Loisset, Director.
Morgen Sonnabend:
Grosses Benefiz für Herrn Baptiste Loisset.

Concertsaal des Königlichen Schauspielhauses.
Sonntag, den 9. April, Mittags 12 Uhr.
Mit Allerhöchster Genehmigung:
Matinée zum Besten
einer unglücklichen Familie.
Erste Abtheilung:
1) Trio von Beethoven B-dur, Op. 11., vorgetragen von den Königl. Kammermusikern Gebrüder Stahlknecht und Hrn. Löschhorn.
2) Declamation der Königl. Schauspielerin Fräulein Fuhr.
3) Arie des Leporello aus Don Juan, gesungen von dem Königl. Sänger Hrn. Bost.
4) Declamation des Königl. Hofschauspielers Hrn. Gern.
5) Lieder, gesungen von der Königl. Kammersängerin Frau Herrenburg-Tuczek.
6) Duett aus Robert dem Teufel, gesungen von den Königl. Sängern Herren Formes und Krause.
II. Abtheilung.
7) Violin-Solo, gespielt vom Herrn Seiss.
8) Declamation der Kgl. Schauspielerin Frau Frieb-Blumauer.
9) Duette von Robert Schumann, gesungen von den Königl. Kammersängerinnen Frln. Wagner und Frau Herrenburg-Tuczek.
10) Declamation der Kgl. Schauspielerin Frln. Arens.
11) Lieder, gesungen vom Kgl. Sänger Hrn. Pfister.
12) Lieder, gesungen von der Kgl. Kammersängerin Frln. Wagner.
Billets zu dieser Matinée sind in der Musikhandlung der Herren Bote u. Bock, so wie an der Kasse, welche um 11 Uhr geöffnet, à 1 Thlr. zu haben.

Sonntag, den 9. April 1854,
Abends 7 Uhr,
im Saale der Sing-Akademie:
Fünftes Concert von H. Vieuxtemps,
zum Besten des Frauen-Vereins (II. Abth.) der Gustav-Adolph-Stiftung.
Unter gefälliger Mitwirkung von **Frau H......nn,** des Königl. Concertmeisters Hrn. **M. Ganz** und der Herren von **Kolb** und **Pape.**
Programm:
1) J. Lombardi, Fantasie über Verdi's Thema, comp. und vorgetragen von H. Vieuxtemps.
2) Arie aus „Figaro's Hochzeit", gesungen von Frau H......nn.
3) Variationen für Clarinette und Pianoforte von C. M. v. Weber, vorgetragen von den Herren Pape und v. Kolb.
4) a. Meditation über das 1. Präludium v. Bach, für Violine und Cello, von Gounod, } comp. u. vorgetr. v. H. Vieuxtemps, u. Cello obligato Hr. Concertm. M. Ganz.
b. Tarantella,
5) a. Das Mädchen am Bach, Idylle, } comp. u. vorget. v. Hrn. v. Kolb.
b. Grande Valse chévaleresque,
6) „Les Arpèges" für Violine und Cello, componirt u. vorgetr. v. H. Vieuxtemps, Cello obligato Hr. Concertmeister M. Ganz.
7) a. Ungeduld von Schubert, } vorgetragen von Frau H......nn und Hrn. Pape.
b. Lied von Spohr mit Clarinett-Begleitung,
8) Hexen-Variationen von Paganini, vorgetragen von H. Vieuxtemps.
Billets zu **numerirten Plätzen a 1 Thlr.** und **zum Balcon a 15 Sgr.** sind in der **Königlichen Hof-Musik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nro. 42,** zu haben.

Kunst-Ausstellung
im Königl. Akademie-Gebäude.
Täglich von 11 bis 5 Uhr gegen 5 Sgr. Entrée zum Besten des Parochial-Vereins der Dreifaltigkeits-Gemeinde und für die verlassenen Kinder im Grünen Hause mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Majestät des Königs: Ausstellung werthvoller älterer und neuerer Gemälde aus den Königlichen Sammlungen; namentlich des Christuskopfes von Correggio.

Für die entsetzten **Holsteiner Geistlichen** sind schließlich noch eingegangen:
1) beim Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch von der Diöcese Eisleben 8 Thlr. 20 Sgr., Sup. Igh. 1 Thlr., Dr. G. 1 Thlr., Prof. Mllr. 3 Thlr; Diöcese Delitzsch 10 Thlr. 20 Sgr., T. G. 4 Thlr., Past. H. i. M. 1 Thlr., aus Fürstenwalde 13 Thlr. 15 Sgr.; zusammen 42 Thlr. 25 Sgr.
2) beim Prediger Arndt Cand. D. 20 Sgr., W. B. 1 Thlr., Fr. Dir. B. 2 Thlr., aus Blumberg 5 Thlr., G. i. D. 1 Thlr., R. i. S. 2 Thlr., H. i. Z. 1 Thlr., Pr. K. 1 Thlr., Pr. Z. 3 Thlr., Pr. P. i. Fr. 1 Thlr. 5 Sgr., K. G. R. F. 2 Thlr.; zusammen 19 Thlr. 25 Sgr.
welche den nothleidenden Amtsbrüdern große Freude und Hülfe bereitet haben und für welche wir nochmals unsern innigen Dank in ihrem Namen aussprechen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Drei Sätze sind es. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Ehrenbeweise. — Köln: Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Stuttgart: Verbot. — Karlsruhe: Ev. Pfarrconferenz. — Heidelberg: Dr. Stintzing. — Dresden: Zu den politischen Gerüchten. — Weimar: Die Domainenfrage und der Landtag. — Hannover: Der Minister-Landrath. Graf Hessenstein. — Schwerin: Verordnung.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Diplomatische Gerüchte. Industrielles. Personalien. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Affaire Montalembert im Corps legislatif. Moderne Freundschaft. Complott. Nachschrift. Affaire Montalembert, erste Sitzung. Tagesbericht. Aus dem Hirtenbriefe. Matrosen gesucht.
Großbritannien. London: Noch zur Adreß-Debatte. Das toryistische Wochenblatt „The Preß". Kinkel. Parlaments-Verhandlungen.
Spanien: Hofnachricht.
Niederlande. Amsterdam: Ministerium. Vermischtes.
Dänemark. Kopenhagen: Buchanan.

Börse von Berlin, den 6. April 1854.

Die Börse nahm heute eine entschieden flaue Tendenz an und nachdem einige Kauforders für Privaten ausgeführt waren, erfuhren die meisten Course einen erheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	95 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	84 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	94½ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	81 bez.	Kur- u. Neum.	4	91 bez.
Seeh. Präm. S.	—	130 B.	Pommersche	4	91 G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	87½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	92½ G.	Preußische	4	
do. do.	3½	80½ bez.	Rh. u. Westph.	4	90 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	83 bez.	Sächsische	4	88 G.
Ostpreuß. do.	3½	85 G.	Schlesische	4	88½ a 87 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	92½ G.	P. B. Anth. sch.	—	98 a 97 bez. B.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bf. Act.	—	
do. do.	3½	85⅞ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	74½ G.	Ludw.-Berb.	4	99 a 97½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	75 B.
Aach.-Mastr.	4	41 a 39½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	148 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	28½ bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	56½ B	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	91 bez.	Mecklenburg.	4	32½ a 32 bez. B.
do. 2. Ser.	5	90½ G.	N.-Schl. Mrk.	4	86 bez.
Brl. Anh. A B	4	100½ a 99 bez	do. Prior.	4	85 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	84½ G.
Berl.-Hamb.	4	86 a 84½ bez.	do. 4. Ser.	5	93½ G.
do. Prior.	4½	94½ bez.	do. do. Zwgb.		
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	34½ a 33½ bz. B.
Brl. P. Mgdb.	4	75½ a 75 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	84 bez.	Oberschl. L. A.	3½	149½ a 146 b. B.
do. do.	4½	91 bez.	do. L. B.	3½	129½ a 125 bez.
do. L. D.	4½	90 bez.	do. Prior.	4	82 a 81½ bez.
Berl.-Stettin	4	116 a 114 bz. B	Prz. W., St. W	4	
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	89½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg.-Neisse	4	49 bez.	Rheinische	4	57 a 56 bez.
Cöln-Minden	3½	99½ a 97 bz. B	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4½	91½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	95 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	81½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	64½ B.	Starg.-Posen	3½	80 bez. u. B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	88 a 87½ bez.
Frankf.-Han.	3½	75 G.	do. Prior.	4½	94 B.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	126 a 123 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	89 a 87 bez.	Oestr. Metall.	5	62 a 60½ bez.
do. do. do.	4½	74 G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31 a 30½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	63½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	20¼ G.
Poln. Pfd. dd.	4	78 G.	[illegible] Lippe PS		
do. Pf. C. L. A	5	75 G.	[illegible]schw. B.-A.	4	96½ B.
do. do. L. B.	—		[illegible]emarsch. do.	4	89½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz	149½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 13½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	72½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	99⅜ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 16 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	95 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5. April. Nordbahn 37. Metall. 5% 59½. do. 4½% 54¼. Bank-Actien 905. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 31¼. do. 1% 16½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32. Wien 85½. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117¼. Paris 94¼. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102. Mainz-Ludwigshafen 80. Frankfurt-Hanau 81. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 5. April. Silber-Anleihe 108. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1150. Nordbahn 218½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 117. Neueste Anleihe 88. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,30. Augsburg 138. Hamburg 103½. Frankfurt —. Paris 164. Amsterdam —. Gold 42. Silber 38. Börse sehr animirt.

Wien, 6. April. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1175. 1834r Loose —. 1839r Loose 118. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 220½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 88. London 13,33. Augsburg 137. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 163. Gold 41. Silber 36. Anfangs viel günstiger.

Paris, 5. April. Nachmittags 3 Uhr. 3% Rente eröffnete 62,40, fiel in Folge verschiedener Gerüchte auf 61,85, und schloß auf Consols von 1 Uhr (86¾) 62,25 a 62,15. 3% Rente 62,15. 4½% Rente 88,60. 3% Spanier 31¼. 1% Spanier —. Silber-Anlehen —.

London, 5. April. Consols 86⅞ a 87. Span. 3% —. 1% Spanier 16¾ a 17¼. Mexicaner 23¾ a 23⅞. Sardinier 72 a 74. Russen 5% 89,92. 4½% Russen 76,80. In Weizen kein Geschäft.

Amsterdam, 5. April. Metall. 5% Lit. B. 75¼. 5% Metall. 58¼. 2½% Metall. 30. Span. 1% 16[11/16]. Span. 3% 32¼. Wien kurz — B. London kurz 11,62½. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale 54⅜. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 74¼. 4% do. —. Mexicaner —. Poln. Schatz 54½. Oesterr. u. Holl. Fonds bei lebhaftem Umsatz sehr begehrt. Weizen 10 fl. höher, wenig Geschäft. Roggen 3 fl. höher, animirt. Raps pr. Frühjahr 69. Rüböl pr. Frühjahr 38½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 5. April. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe de 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Actien 114 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 77 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 117 G. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 101 B.

Breslau, 5. April. Poln. Papiergeld 88[1/12] G. Oesterr. Banknoten 72½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 90½ G. Köln-Mindener —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34¼ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 97⅞. Mecklenburger 32[1/12] B. Neiße-Brieger 52⅛ B. Niederschlesisch-Märkische 86⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 149⅞ B. do. Lit. B. 127¾ B. Rheinische 56½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 125½ B. do. neue 98⅞ B.

Leipzig, 5. April. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 154 G. Sächsisch-Baiersche 78½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 95½ B., 95¼ G. Löbau-Zittau 24½ B., 23½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 222 G. Berlin-Anhalter 99 B., 98 G. Berlin-Stettiner 113 B., — G. Köln-Mindener 98 B., — G. Thüringer — B., 84½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 124½ G. Braunschweiger Bank-Actien 97 B., — G. Weimarische Bank-Actien 89 B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 71 B., 71½ G.

Hamburg, 5. April. Berlin-Hamburg 85½ G. Köln-Minden 98½ G. Magdeburg-Wittenberge 29 B. Altona-Kieler 94 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 31½ G. 3% Spanier 29½ G. 1% Spanier 16 G. Sardinier 71 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — B. 5% Russen 86 G. Disconto ¾ G. Course beträchtlich höher bei mäßigem Geschäft.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. April. Weizen loco n. Qual. 82—95 thlr. Roggen loco n. Qual. 66½—71 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 66½ a 66¾ thlr. bz. u. B. 66½ thlr. G. 82pfd. pr. Mai-Juni 66½ a 66¾ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juni-Juni 66 a 66¾ thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August —.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 33—37 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 48—52 thlr. Rüb-Oel loco 12½ thlr. Brief 12½ thlr. bez. pr. April 11⅞ thlr. bez. 11¾ thlr. Geld. pr. April-Mai 11¾ a 11⅞ thlr. bezahlt u. Geld 11⅞ thlr. Brief. pr. Mai-Juni 11⅞ thlr. B. pr. September-October 11½ thlr. bez.

Lein-Oel 12¾ thlr. B. 13 thlr. G. Rapps 83—84 thlr. nominell. Rübsen 82—83 thlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28¾ a 29½ thlr. bez. mit Faß —. pr. April-Mai 29½ a 30thlr. bez. u. B. 29¾ thlr. G. pr. Mai-Juni 30 a ½ thlr. bez. u. B. 30½ thlr. G. pr. Juni-Juli 31½ a ¾thlr. bez. u. B. 31½ thlr. G. pr. Juli-August — thlr.

Weizen ruhig.

Roggen und Spiritus wenig verändert. — Rüböl angeboten und entschieden niedriger verkauft.

Stettin, 5. April. Weizen, Roggen, Rüböl und Spiritus schließen flau. Weizen bunt. Poln. 86pf. Abladung 86 thlr. bez., 88pf. Abladung 88 thlr. bez., 88—89pf. gelber 96½ a ¾ thlr. bez., 90pf. gelber kurze Lieferung 98 thlr. bez., eine Ladung 90½pf. fein bunt. Bromberger pr. Conn. 96 thlr. bez., pr. Frühjahr 88—89pf. 97 thlr. B. Roggen loco 85pf. mit Maaßersatz 67 thlr. bez., 86pf. 68½ a 69 thlr. bez., eine Ladung 86½pf. Abladung pr. 86pf. 69 thlr. bez., 82pf. pr. Frühjahr 67 a 66½ thlr. bez. u. B., 66 thlr. G., pr. April—Mai —, pr. Mai—Juni —, pr. Juni —, pr. Juni—Juli 67½ thlr. B., pr. Juli —. Gerste 74—75pf. loco 48 thlr. G. Hafer 50pf. kurze Lieferung 36 thlr. bez., 52pf. 38 thlr. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen 1 thlr. 14 sgr pr. Frühjahr B. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 96, Roggen 62 a 69, Gerste 42 a 48, Hafer 33 a 36, Erbsen 65 a 72. Rüböl loco 12 thlr. B., 12½ thlr. bez., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12[1/12] thlr. bez., 12½ thlr. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11[1/12] thlr. bez., 11½ thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Rigaer 10⅜ thlr. bez. Spiritus am Landmarkt und loco 12½ a 12¼ a 12⅜ ohne Faß bez., mit Faß 12 % bez., pr. März —, pr. März — April —. pr. Frühjahr 12½ a 12⅜ % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11½ a 11⅜ % bez., 12 % G., pr. Juli — August 11½ % bez. u. B. Zink pr. Frühjahr 6½ thlr. B., 6[7/12] thlr. G. Kleesamen weiß 22 thlr. kurze Lief. und roth 17 thlr. do. bez. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 5. April. Markt reichlich befahren. Stimmung wesentlich matter bei einer Preisermäßigung. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 105 sgr., gelben 90 a 105 sgr., Roggen 72 a 81 sgr., Gerste 66 a 71 sgr. und Hafer 39 a 44 sgr., Erbsen 79 a 84 sgr., Wicken 57 a 64 sgr., Buchweizen 43 a 51 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaat sehr begehrt bei mäßigen Zufuhren. Man bezahlte für ord. weiß 17½ a 18½ thlr., für mittel 19 a 20 thlr., für fein mittel 20½ a 21½ thlr., für fein 22 a 23½ thlr. und für extra fein weißes 24 thlr. Rothes ord. 15 a 15½ thlr., mittel bis 15½ thlr., fein mittel 16 a 17 thlr., unbextra fein 17½ a 18½ thlr. Spiritus etwas fester, 12½ thlr. G., pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco 11⅞ thlr. bez. Zink 500 Ctr. loco zu 6 thlr. 16 sgr. begeben.

Magdeburg, 5. April. Weizen 84 a 89 thlr., Roggen 68 a 70 thlr., Gerste — a — thlr., Hafer 37 a 39 thlr. Weizen 80 a 90 thlr., Roggen 66 a 72 thlr., Gerste 48 a 56 thlr., Saatgerste — thlr., Hafer 36 a 40 thlr., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 39 a 40 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 5. April. Weizen zu gestrigen Preisen zu haben, ohne Kauflust. Roggen zu gestrigen Preisen zu kaufen. Oel loco 25⅛, pr. Mai 25⅜, pr. October 23⅞. Kaffee ruhig, 4⅝ a 4½. Zink 1000 Ctr. pr. Frühjahr 13⅞.

London, 3. April. Markt nicht zahlreich besucht. Unbedeutende Partien Engl. Weizen 8 s pr. Qr. höher, als vor 8 Tagen begeben. Fremder rother 6 a 8 s, Danziger 10 s pr. Qr. höher. Gerste 1 a 2 s pr. Qr. mehr. Bohnen und Futter-Erbsen 1 s pr. Qr. mehr, weiße Erbsen aber ohne Frage. Hafer 2 s pr. Qr. höher. Mehl 3 s pr. Faß gestiegen, Begehr jedoch schwächer.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. April Abds. 9 U.	28 Zoll 4[1/10] Linien	+ 7 Gr.
Am 6. April Morg. 7 U.	28 Zoll 6[1/10] Linien	+ 4 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5[1/10] Linien	+ 9½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.